Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Ingmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

11. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Geschäftsstelle täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus geliefert. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk.

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".

Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.

Verantwortlich: für den redaktionellen Teil: Heinr. Ingmanns, für den Anzeigenteil: Jos. Röttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Nr. 226. (Erstes Blatt.) Donnerstag, den 30. September 1915.

Fortgesetzte Durchbruchsversuche im Westen.

Mit Erbitterung fortgesetzt.

WTB Großes Hauptquartier, den 29. September 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindlichen Durchbruchsversuche wurden auf den bisherigen Angriffsabschnitten mit Erbitterung fortgesetzt. Ein Gegenangriff nach einem abermals gescheiterten englischen Gasangriff führte zum Wiedergewinn eines Teiles des nördlich Loos von uns aufgegebenen Geländes. Heftige englische Angriffe aus der Gegend Loos brachen unter starken Verlusten zusammen.

Wiederholte erbitterte französische Angriffe in Gegend Souchez—Neuville wurden teilweise durch heftige Gegenangriffe zurückgewiesen.

Auch in der Champagne blieben alle feindlichen Durchbruchsversuche erfolglos. Ihr einziges Ergebnis war, daß der Feind nordwestlich Souain in einer Strecke von 700 Metern noch nicht wieder aus unserem Graben vertrieben werden konnte.

An dem unbeugsamen Widerstand badischer Bataillone sowie des rheinischen Reserve-Regiments 65 und des westfälischen Infanterie-Regiments 158 brachen sich die unausgesetzt vordringenden französischen Angriffswellen.

Die schweren Verluste, die sich der Feind beim oft wiederholten Sturm gegen die Höhen bei Massiges zuzog, waren vergeblich. Die Höhen sind restlos von unseren Truppen gehalten.

Die Versuche der Franzosen, die bei Fille morte verlorenen Gräben zurückzuerobern, scheiterten. Die Gefangenenzahl erhöhte sich.

In Flandern wurden zwei englische Flugzeuge heruntergeschossen, die Insassen gefangen genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Der Angriff südwestlich von Dünaburg ist bis in Höhe des Swenten-Sees vorgedrungen.

Südlich des Dryswjaty-Sees und bei Postawy dauern die Kavalleriegefechte an. Unsere Kavallerie hat, nachdem sie die Operationen der Armee des Generaloberſten von Eichhorn durch Vorgehen gegen die Flanke des Feindes wirksam unterstützt hatte, die Gegend bei und östlich von Wilejka verlassen. Der Gegner blieb untätig. Westlich von Wilejka wurden unvorsichtig vorgehende feindliche Kolonnen durch Artilleriefeuer zersprengt.

Zwischen Smorgon und Wischnek sind unsere Truppen in siegreichem Vorschreiten.

Bei den Armeen des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und des Generalfeldmarschalls von Mackensen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen:

Die Russen sind hinter den Kormin und die Putilowka geworfen.

Oberste Heeresleitung.

Die Verfolgung der Russen in Wolhynien.

WTB Wien, 29. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage in Ostgalizien und an der Ikwa ist unverändert. Feindliche Abteilungen, die westlich Tarnopol gegen unsere Hindernisse vorzudringen versuchten, wurden durch Feuer vertrieben.

Im wolhynischen Festungsgebiet warfen unsere Truppen den Gegner aus allen westlich der oberen Putilowka eingerichteten Nachhutstellungen. Weiter nördlich erstürmten sie das zäh verteidigte Dorf Boguslawka.

Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften in Litauen verlief der Tag ruhig.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Stilfser Joch-Gebiet vernichtete unser Artilleriefeuer mehrere feindliche Geschütze. Ein auf der Hochfläche von Bielgereuth nördlich von Coston angesetzter italienischer Angriff brach nach kurzem Feuergefecht zusammen. Gegen Mrzli Vrh und den Tolmeiner Brückenkopf begann gestern nachmittag ein sehr heftiges Artilleriefeuer, dem abends je ein Angriff auf den genannten Berg und bei Dolje folgte. Beide Angriffe wurden an unseren Hindernissen abgeschlagen; bei Dolje warfen unsere Truppen den durch zerschossene Hindernisstellen eingedrungenen Feind sogleich wieder hinaus. Wie immer, bleiben alle Stellungen fest in unserem Besitz. Im übrigen ging die Gefechtstätigkeit auch an der küstenländischen Front nicht über das gewöhnliche Geschützfeuer und Geplänkel hinaus.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Frankreichs im Chauvinismus ertrunkener Katholizismus.

Vv. Vor einigen Monaten lief durch die Presse eine Mitteilung, daß einige südfranzösische Geistliche aus Grimm über den Erlaß des Bischofs von Metz betreffend Entfernung der Jeanne d'Arc-Statuen aus Kirchen und Vereinshäusern den Papst zum Einschreiten aufgefordert und gedroht hätten, daß, wenn dem nicht entsprochen würde, sie die entsprechenden Folgerungen ziehen müßten. Die Mitteilung ist bis jetzt unseres Wissens nicht bestritten worden, entspricht übrigens ganz demselben Geiste, der wegen des päpstlichen Friedensgebetes in nationale Raserei fiel und erzwang, daß man unter Assistenz des Präsidenten der Republik dasselbe „verbesserte".

Ein solches Gebaren versteht der deutsche Katholik einfach nicht, dessen Papsttreue jene integralen französischen Treiber mit Vorliebe verdächtigt haben. Es wird freilig verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, wie der französische Katholizismus vollständig im Nationalismus ertrunken ist. Daß die französischen Katholiken ihr Land und Volk lieben und ihren Truppen den Sieg wünschen, wer sollte sie darob tadeln? Aber etwas anderes ist Patriotismus und etwas anderes Chauvinismus und nationaler Fanatismus, den jeder Christ, der vom Christentum auch nur einen Hauch verspürt, weit von sich weisen muß.

Dieser französische Uebernationalismus und Ueberkatholizismus kommt nicht von ungefähr. Er ist die notwendige Folge einer jahrhundertelangen Selbstberauschung und Selbsthypnose an den Redensarten der „Gesta Dei per Francos" — der Gottestaten durch die Franzosen — und der eitlen Bezeichnung Frankreichs als der „ältesten Tochter der Kirche", aus der man den Schluß zog, daß dieser ältesten Tochter auch besondere Vorrechte zuständen, zum mindesten das Monopol auf den alleinechten Katholizismus, nach dessen Muster sich die Katholiken der anderen Länder zu richten hätten.

Frankreich das auserwählte Volk Gottes! — wo ein solcher Gedanke Platz gegriffen, ist es nicht wunderlich, wenn dann jeder, der gegen Frankreich kämpft, als Widersacher Gottes erscheint. Man wird es daher nicht mehr so arg befremdlich finden, wenn ein französischer Bischof — Turinaz von Nancy — die Franzosen in seinem letzten Fastenhirtenbriefe als die Makkabäer bezeichnet hat.

Der Widerstand gegen päpstliche Anordnungen, die nicht diesem französischen Altertatholizismus entsprechen, wird jetzt verständlich; denn wenn die Franzosen das Volk Gottes sind, wie kann dann der Papst auch nur eine Sekunde zögern, mit fliegenden Fahnen in das Lager Frankreichs abzuschwenken?

Nach solchen Blüten französischer Anschauung kann es auch nicht überraschen, daß der Jeanne d'Arc-Kult, die Verehrung der Jungfrau von Orleans, mit dem französischen Revanchegedanken verquickt worden. Alle die jetzigen Bundesgenossen Frankreichs, die Engländer, sich mit diesem Kult abfinden, die doch einst die Jungfrau von Orleans mit einem Justizmord beseitigt haben, ist nicht gemeldet worden, wohl, daß die „Franzosen nicht wie sonst bei Heiligen den Todestag feiern, was die Erinnerung an die Tat der Engländer wachrufen müßte, sondern den Geburtstag des Heldenmädchens.

Daß ein solcher Chauvinismus der Tod aller Religion ist, liegt auf der Hand, auch daß er einen vollen Abfall vom Evangelium Jesu bedeutet. Daß aber die französischen Katholiken in ihrer Verbohrtheit nicht sehen, daß sie mißbraucht werden als Vorspann ihrer Feinde, die später den tödlichen Blitz des Volkshasses auf sie leiten werden, daß also ihr Treiben auch den Tod des Katholizismus in Frankreich bedeutet — das ist das Unbegreifliche. Sind sie denn wirklich so kurzsichtig, daß sie nicht sehen, daß nach dem Kriege der Haß des Volkes vorab gegen jene wüten wird, die es in den Krieg gehetzt, gegen die Nationalisten und alle, welche mit ihnen gegangen sind? Wehe dem Lande, dessen religiöse Führer ihrer Pflichten vergessen und statt dem nationalen Fanatismus entgegenzuarbeiten, selbst noch das Feuer schüren. Man hat gesagt, die französischen Katholiken wollten politische Geschäfte machen; sie wollten das schon öfter: bei der Dreyfusiade wie bei dem Boulanger-Skandal; die Geschäfte endeten mit einem glatten verderblichen Mißerfolg, und jetzt wird es nicht anders sein.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der amtliche französische Bericht.

WTB **Paris**, 29. Sept. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Artois gewannen wir abends und im Laufe der Nacht ruckweise Gelände gegen die Kämme östlich und südöstlich Souches. In der Champagne widerstehen die Deutschen auf ihren Aufnahmestellungen, welche durch ausgedehnte versteckte Drahthindernisse geschützt sind. Wir erzielten einige neue Fortschritte gegen die Höhe 185, westlich der Navarinfarm und gegen La Justine nördlich Massiges. In den Argonnen führten die gestern vom Feinde mit sechs bis acht Bataillonen ausgeführten erbitterten Angriffe gegen unsere Schützengräben erster Linie von La Fille Morte-Volante zu einer ernstlichen Schlappe. Die von uns im Laufe der Nacht ausgeführten Gegenangriffe gestatteten uns, die deutschen Infanteristen aus beinahe allen Punkten zu vertreiben, wo sie hatten eindringen können. Das Gelände vor unseren Schützengräben ist mit toten Deutschen bedeckt. Auf der übrigen Front war die Nacht verhältnismäßig ruhig.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Am Tage des 28. September fuhren unsere Truppen fort, Fuß um Fuß gegen die Kämme von Souches zu gewinnen. Es wurden etwa 100 Gefangene gemacht, darunter Mannschaften eines vor einigen Tagen von der russischen Front zurückgeschafften Gardekorps. In der Champagne wurden ebenfalls neue Fortschritte erzielt, besonders nördlich Massiges, wo wir noch 800 Gefangene machten. Der Feind richtete gegen unsere Schützengräben in den Argonnen eine heftige Beschießung, welche wir wirksam beantworteten, aber er versuchte keine Infanterieunternehmung. Kämpfe mit Handgranaten gestatteten uns, einige Stücke unserer ersten Linie wieder zu gewinnen, wo der Feind sich seit gestern behauptet hatte. Zeitweise aussetzende Kanonade im Priesterwald und in Gebiet von Vaux de Sapt.

Der Zeitpunkt der Offensive.

Von unserem Berliner militärischen Mitarbeiter.

Da die wiederholten großen Durchbruchsversuche der Franzosen und Engländer im Winter und Frühjahr unter schweren Verlusten gescheitert sind, müssen den Westmächten besondere Gründe Veranlassung zu ihren neuen Angriffen gegeben haben. Denn an und für sich lag kein Grund zu der Annahme vor, daß ihre neue Offensive jetzt unter veränderten, für sie günstigeren Bedingungen stattfinden würde. Auch die allgemeine Kriegslage kann nicht als hinreichender Grund angeführt werden, wenn auch das eigentliche Operationsziel der Westmächte, die Vertreibung der Deutschen vom belgischen und französischen Boden sich nur durch eine glücklich durchgeführte große Offensive erreichen läßt. Die Gründe, die sie dazu bewegen haben, liegen augenscheinlich in der Entwickelung der politischen und militärischen Verhältnisse auf dem Balkan. Sowohl in den Aeußerungen auswärtiger Blätter, wie in den Berichten, die über das neutrale Ausland kommen, wird ganz offen auf diesen Zusammenhang hingewiesen.

Besonders auffallend ist die Nachricht, daß General Joffre den Zeitpunkt der von ihm beabsichtigten Offensive noch nicht für gekommen gehalten habe. Er habe den Angriff erst in der zweiten Hälfte des Monats Oktober ausführen wollen, weil dann erst seine Vorbereitungen beendet gewesen wären. In einem Ministerrate sei aber unter Hinweis auf die politische Lage so lange auf ihn eingewirkt worden, bis er sich zur unverzüglichen Durchführung des Angriffes bereit erklärt habe. Der Ministerpräsident soll geäußert haben, daß unbedingt ein militärischer Erfolg gegen die deutschen Stellungen in Frankreich und Belgien erforderlich sei, um die aktive Teilnahme Bulgariens auf Seiten der Zentralmächte zu verhindern. Alsdann würde es auch möglich sein, einen erfolgreichen Druck auf Griechenland auszuüben und dieses Land zum tätigen Eingreifen und zur Unterstützung Serbiens zu veranlassen.

In den Ausführungen des französischen Ministerpräsidenten ist besonders der Hinweis des Ministers auf die große Bedeutung der Eisenbahnverbindung Saloniki-Nisch für Rußland erwähnenswert. In einer Pariser Mitteilung wird diese Linie als diejenige bezeichnet, durch die Rußland überhaupt nur noch atmen könne. Sie sei zu nahe an der bulgarischen Grenze gelegen, um die geringste Bedrohung gegen sie dulden zu können. Sie müsse deshalb unter allen Umständen von den Westmächten geschützt werden. Dazu würden die Kräfte von Serbien allein nicht ausreichen, sondern es bedürfte einer unmittelbaren Unterstützung durch ein in Saloniki gelandetes englisch-französisches Expeditionskorps. Ein solches Unternehmen sei aber erst ausführbar nach einem, im Westen errungenen, großen Erfolge.

Ohne auf die Richtigkeit dieser verschiedenen Ansichten eingehen zu wollen, ergibt sich daraus jedenfalls der innige Zusammenhang, der zwischen den Ereignissen in Frankreich und denjenigen auf dem Balkan besteht. In derselben Weise aber, wie ein französisch-englischer Erfolg auf die Entwickelung der Balkan-Verhältnisse zugunsten des Vierverbandes eingewirkt hätte, in demselben Maße muß auch eine Niederlage der Westmächte zugunsten der Zentralmächte wirken.

Die Kämpfe der letzten Tage haben nun das erfreuliche Ergebnis gehabt, daß die englisch-französische Offensive, abgesehen von dem am ersten Kampftage erzielten örtlichen Gewinn weiter keine Fortschritte gemacht hat. Sowohl am zweiten, wie auch am dritten und vierten Gefechtstage sind alle feindlichen Angriffe auf der ganzen Front abgeschlagen worden. Der taktische Erfolg, der Samstag erzielt wurde, konnte nicht zu einem strategisch entscheidenden Durchbruch ausgenutzt werden. Wie günstig sich die Lage für die Deutschen gestaltet hat, geht auch daraus hervor, daß sie an mehreren Stellen zum Gegenangriffe vorgegangen sind und beträchtlich an Raum gewonnen haben. Damit ist die Initiative wieder auf unsere Führung übergegangen. Wenn man auch damit rechnen muß, daß die feindlichen Angriffe noch weiter fortgesetzt werden und daß unsere Gegner bei ihrer bekannten Energie und Tapferkeit sämtliche irgendwie verfügbaren Truppen auf dem Kampfplatze heranführen werden, so scheint doch der Augenblick der Krisis in diesem Kampf überwunden zu sein. Jedenfalls kann man sagen, daß die französisch-englischen Angriffe auf der ganzen Front zum Stehen gebracht sind.

Der Zeitpunkt der Offensive.

Von unserem Berliner militärischen Mitarbeiter.

Da die wiederholten großen Durchbruchsversuche der Franzosen und Engländer im Winter und Frühjahr unter schweren Verlusten gescheitert sind, müssen den Westmächten besondere Gründe Veranlassung zu ihren neuen Angriffen gegeben haben. Denn an und für sich lag kein Grund zu der Annahme vor, daß ihre neue Offensive jetzt unter veränderten, für sie günstigeren Bedingungen stattfinden würde. Auch die allgemeine Kriegslage kann nicht als hinreichender Grund angeführt werden, wenn auch das eigentliche Operationsziel der Westmächte, die Vertreibung der Deutschen vom belgischen und französischen Boden sich nur durch eine glücklich durchgeführte große Offensive erreichen läßt. Die Gründe, die sie dazu bewegen haben, liegen augenscheinlich in der Entwickelung der politischen und militärischen Verhältnisse auf dem Balkan. Sowohl in den Aeußerungen auswärtiger Blätter, wie in den Berichten, die über das neutrale Ausland kommen, wird ganz offen auf diesen Zusammenhang hingewiesen.

Besonders auffallend ist die Nachricht, daß General Joffre den Zeitpunkt der von ihm beabsichtigten Offensive noch nicht für gekommen gehalten habe. Er habe den Angriff erst in der zweiten Hälfte des Monats Oktober ausführen wollen, weil dann erst seine Vorbereitungen beendet gewesen wären. In einem Ministerrate sei aber unter Hinweis auf die politische Lage so lange auf ihn eingewirkt worden, bis er sich zur unverzüglichen Durchführung des Angriffes bereit erklärt habe. Der Ministerpräsident soll geäußert haben, daß unbedingt ein militärischer Erfolg gegen die deutschen Stellungen in Frankreich und Belgien erforderlich sei, um die aktive Teilnahme Bulgariens auf Seiten der Zentralmächte zu verhindern. Alsdann würde es auch möglich sein, einen erfolgreichen Druck auf Griechenland auszuüben und dieses Land zum tätigen Eingreifen und zur Unterstützung Serbiens zu veranlassen.

In den Ausführungen des französischen Ministerpräsidenten ist besonders der Hinweis des Ministers auf die große Bedeutung der Eisenbahnverbindung Saloniki-Nisch für Rußland erwähnenswert. In einer Pariser Mitteilung wird diese Linie als diejenige bezeichnet, durch die Rußland überhaupt nur noch atmen könne. Sie sei zu nahe an der bulgarischen Grenze gelegen, um die geringste Bedrohung gegen sie dulden zu können. Sie müsse deshalb unter allen Umständen von den Westmächten geschützt werden. Dazu würden die Kräfte von Serbien allein nicht ausreichen, sondern es bedürfte einer unmittelbaren Unterstützung durch ein in Saloniki gelandetes englisch-französisches Expeditionskorps. Ein solches Unternehmen sei aber erst ausführbar nach einem, im Westen errungenen, großen Erfolge.

Ohne auf die Richtigkeit dieser verschiedenen Ansichten eingehen zu wollen, ergibt sich daraus jedenfalls der innige Zusammenhang, der zwischen den Ereignissen in Frankreich und denjenigen auf dem Balkan besteht. In derselben Weise aber, wie ein französisch-englischer Erfolg auf die Entwickelung der Balkan-Verhältnisse zugunsten des Vierverbandes eingewirkt hätte, in demselben Maße muß auch eine Niederlage der Westmächte zugunsten der Zentralmächte wirken.

Die Kämpfe der letzten Tage haben nun das erfreuliche Ergebnis gehabt, daß die englisch-französische Offensive, abgesehen von dem am ersten Kampftage erzielten örtlichen Gewinn weiter keine Fortschritte gemacht hat. Sowohl am zweiten, wie auch am dritten und vierten Gefechtstage sind alle feindlichen Angriffe auf der ganzen Front abgeschlagen worden. Der taktische Erfolg, der Samstag erzielt wurde, konnte nicht zu einem strategisch entscheidenden Durchbruch ausgenutzt werden. Wie günstig sich die Lage für die Deutschen gestaltet hat, geht auch daraus hervor, daß sie an mehreren Stellen zum Gegenangriffe vorgegangen sind und beträchtlich an Raum gewonnen haben. Damit ist die Initiative wieder auf unsere Führung übergegangen. Wenn man auch damit rechnen muß, daß die feindlichen Angriffe noch weiter fortgesetzt werden und daß unsere Gegner bei ihrer bekannten Energie und Tapferkeit sämtliche irgendwie verfügbaren Truppen auf dem Kampfplatze heranführen werden, so scheint doch der Augenblick der Krisis in diesem Kampf überwunden zu sein. Jedenfalls kann man sagen, daß die französisch-englischen Angriffe auf der ganzen Front zum Stehen gebracht sind.

Frenchs Bericht.

WTB **London,** 29. Sept. Feldmarschall French meldet: Die heftigen Kämpfe um Loos und nördlich davon dauern fort. Wir besetzten jetzt das ganze Gelände nördlich des Hügels 70, das am Samstag vom Feinde zurückerobert worden war. Wir machten Fortschritte südlich von Loos und nahmen noch eine Kanone, so daß wir im ganzen 21 erbeuteten. Außerdem stehen noch mehr verlassene Kanonen zwischen unsern Stellungen und denen des Feindes. Die Anzahl der Gefangenen beträgt mehr als 200. Wir erbeuteten 40 Maschinengewehre, andere wurden durch Beschießung zerstört. Die genommene Linie war ungewöhnlich stark und bestand aus einer doppelten Front, in die zwei große Verstärkungswerke, die Hohenzollern- und die Kaiser-Wilhelm-Redoute, eingebaut waren, die ein Netzwerk von Laufgräben und bombensicheren Unterständen von vielen hundert Metern Ausdehnung umfassen. Die zweite Linie verlief westlich. Im Augenblick sind wir beschäftigt, die dritte Linie heftig anzugreifen. Unsere Flieger bombardierten heute die Bahnlinie bei Bapaume, vernichteten einen Zug und beschädigten die Bahnlinie bei Achiet le Grand.

Die englischen Verluste.

WTB **London,** 29. Sept. Die neueste Verlustliste nennt die Namen von 24 Offizieren und 2194 Mann.

Englische Zweifel an der Offensive.

London, 29. Sept. Das „Daily Chronicle" schreibt in einem Leitartikel über die jüngsten Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz: Der amtliche französische Heeresbericht von gestern mittag lautete zwar nicht so befriedigend, wie man erwarten durfte, denn es zeigt sich, daß in den auf die ersten Fortschritte folgenden 24Stunden **die Verbündeten nicht imstande gewesen sind, weitere Fortschritte zu erzielen.** Die Franzosen haben in der Champagne einige Ecken an der Front weggeschnitten, **allein weder dort noch anderswo kam eine Bewegung nach vorwärts zustande,** obschon anscheinend noch ein sehr heftiger Kampf tobt. Der deutsche Heeresbericht meldet übrigens dasselbe, wenn auch für den deutschen Geschmack zubereitet, indem er erklärt, die Deutschen hätten bei den Angriffen und Gegenangriffen im ganzen über 6500 Mann Gefangene gemacht. Man erinnere sich des Berichtes über die Schlacht von Neuve-Chapelle, wo unsere Truppen siegreich durch die deutsche erste Verteidigungslinie gebrochen und **vor der zweiten Linie blutig zurückgeschlagen wurden.** Die Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen gingen auf beiden Seiten nicht sehr auseinander. Es scheint dies der Fall bei einer Anzahl von Angriffen auf dem westlichen Kriegsschauplatz zu sein, und es könnte auch bei der jetzigen Offensive zutreffen. Es ist noch zu früh, um eine Schlußfolgerung zu ziehen. Wir müssen warten und hoffen, dürfen uns jedoch **nicht über die Maßen enttäuscht fühlen, wenn unsere Fortschritte leider wieder abermals zum Stehen gebracht werden.** (Und das ist schon geschehen!)

WTB **London,** 29. Sept. „Daily Telegraph" schreibt: **Die deutsche Front ist nicht durchbrochen.** Es ist nicht sicher, ob der Durchbruch der Kern des Planes der Alliierten war. Die letzten Ereignisse stellen vermutlich nur die Eröffnung eines gewaltigen Schlachtenplanes dar, über dessen Natur Vermutungen anzustellen eitel wäre.

„Daily Mail" schreibt in einem Leitaufsatz: Die nächsten 48 Stunden werden lehren, ob auf die heftigen Schläge bei Arras und in der Champagne weit bedeutendere Ergebnisse folgen werden, als die Gefangennahme von mehr als 20 000 Mann, oder ob nach dem glänzenden Anfange **wieder eine neue Periode „remis" folgen wird, wie nach Neuve Chapelle.** Das Klügste ist, nach dem Grundsatz zu handeln, daß Verstärkungen nie notwendiger sind, als nach einer großen Schlacht, und anzunehmen, daß noch viel mehr Schlachten geschlagen werden müssen, ehe **die Deutschen über den Rhein zurückgeworfen sind.** Das Vorrücken der Alliierten nimmt sich **auf der Karte nicht groß** aus. Das Blatt bemerkt, daß täglich 5000 Rekruten gebraucht werden.

Der militärische Mitarbeiter der „Times" schreibt: Wir hätten mit dem Angriff **lieber noch etwas gewartet,** bis sich die volle Wirkung der Anstrengungen Lloyd Georges zeigen konnte. **Aber die allgemeine Lage, namentlich die großen Schwierigkeiten Rußlands, verboten einen längeren Aufschub.** — In einem Leitaufsatz sagt das Blatt: Die Alliierten werden die errungenen Vorteile nicht durch einen ungestümen Leichtsinn aufs Spiel setzen. **Man hat aus der Offensive von Neuve Chapelle eine Lehre gezogen.** Diese Angriffe brachten verhältnismäßig geringe Ergebnisse, teils weil sie auf einer engen Front gemacht wurden, teils weil die Truppen zu schnell ohne genügende Artillerie vorwärts geschickt wurden.

Pariser Ansichten über die Offensive.

* **London,** 29. Sept. Reuter meldet aus Paris unterm 28.: Die über die Offensive veröffentlichten Einzelheiten bieten alle Ursache zu der Vermutung, daß die Tätigkeit unter günstigen Umständen eingesetzt hat. Das einzige Mißliche war das ungünstige Wetter, das die Handlungen stark beeinträchtigte. Die militärischen Fachleute neigen zu der Ansicht, der Feind werde große Streitkräfte an die bedrohten Punkte seiner Linie zusammenziehen. Dafür müsse er jedoch von andern Teilen seiner Front Truppen wegnehmen, und die Verbündeten würden sich dann die Gelegenheit nicht entgehen lassen, die so entstehenden schwachen Punkte anzugreifen. (Wie unglaublich schlau!) Man darf daher erwarten, daß der Kampf auch an andern Stellen entbrennen wird, an denen bisher nichts unternommen worden ist. Die glänzenden Erfolge, die bis heute erzielt wurden, bilden indes den besten Beweis dafür, daß es den Verbündeten an der Westfront nicht an Mitteln mangelt, um dem Feind ernstliche Schläge beizubringen.

Aus der Champagneschlacht.

* **Großes Hauptquartier,** 29. Sept. Der hier zugelassene Berichterstatter der „Köln. Ztg." meldet von gestern: Die Nacht verlief auf der ganzen Front verhältnismäßig ruhig. Am gestrigen Tage fanden auf den rechten Flügel der Armee ausschließlich Artilleriekämpfe statt. In der Mitte und am linken Flügel angesetzte **Durchbruchsversuche des Gegners mißlangen sämtlich.** Durch Gegenstoß brachten wir nachmittags **die wichtige Höhe 199 nördlich von Massiges fest in unsere Hand.**

Es stellt sich immer klarer heraus, daß, gemessen an den Absichten des Joffreschen Armeebefehls und den gewaltigen Kräften von mehreren hunderttausend Mann, der monatelang mit größter Sorgfalt vorbereitete Ueberrumpelungsstoß des Gegners den erwarteten Erfolg nicht haben wird. Der Angriff ist auf der ganzen Linie zum Stehen gebracht. Weitern Anstrengungen des Gegners, die wir in der Winterschlacht wohl noch folgen werden, sieht man mit Ruhe entgegen. Die Stimmung unserer Leute, auch der aus der Front zurückkehrenden Verwundeten ist ausgezeichnet. Die vom Gegner beabsichtigte Verwirrung ist in keiner Weise eingetreten. Die Heeresbewegungen hinter der Front vollziehen sich sicher und ruhig wie im Kaisermanöver.

bb **Berlin,** 29. Sept. Zu dem Ringen in der Champagne heißt es in einer Drahtmeldung des Kriegsberichterstatters Max Osborn in verschiedenen Morgenblättern: An der Tapferkeit unserer Truppen **scheiterten** alle mit erheblichen Kräften angesetzten Operationen des Feindes. In zähem Ringen wurde er **überall zurückgeschlagen.** Die Stimmung unserer Truppen ist durch das siegreiche Zurückweisen der immer noch mit großen Mitteln versuchten Angriffe ausgezeichnet und voll Zuversicht.

Der Kriegsberichterstatter Scheuermann meldet den von ihm bedienten Blättern: Der für die taktische Lage völlig wertlose Erfolg, die Eindrückung einer kleinen Beule in unseren vordersten Linien, die durch die atemverpestenden Giftgase, **nicht durch englischen Mut** erreicht worden ist, wurde mit dem Einsatz einer ungeheuren **Uebermacht und mit ganz unübersehbaren Verlusten des Feindes** erzielt. **An einzelnen Stellen lagen 600 bis 800 und noch mehr tote Engländer** vor unseren vergeblich bestürmten Linien.

Ein neutrales Urteil.

WTB **Bern,** 29. Sept. Der „Bund" schreibt zur Lage: Die deutsche Verteidigung im Westen überstand den ersten großen Schock der englisch-französischen Offensive. Es ist den Verbündeten gelungen, die erste Linie der befestigten Front an zwei Stellen aufzureißen, doch besaßen sie nicht mehr den genügenden Atem und die Feuerkraft, um das Intervall zwischen der ersten und der zweiten Linie zu durchschreiten und die stärkere zweite Linie anzugreifen. Sie trugen also zwar einen klaren, bestimmt abgegrenzten, **taktischen Erfolg** davon, der ihnen noch eine strategische Auswirkung verspricht, mußten sich aber bescheiden, die Aufgabe in Etappen zu lösen, die die größte Sicherheit der Ausführung nur durch das erste überraschende Durchstoßen möglichst vieler Linien des befestigten Kordons empfängt. Das Abstoppen der Angriffe vor der zweiten Linie bedeutet keine Erledigung der Offensive. Der Angreifer wird versuchen, sich auf dem gewonnenen Boden zu befestigen, um die Artillerie nachzuziehen und dann das Spiel wieder zu beginnen. Wie lange er eine solche Etappenoffensive aushält, ist eine andere Frage. Die deutschen Verluste sind beträchtlich, entsprechen aber den Kampfbedingungen durchaus. Maschinengewehre und Geschütze waren eingebaut und unbeweglich. Die Verteidiger waren nach deutscher Vorschrift darauf eingeschworen, ihre Gräben bis zum äußersten zu halten. Nur so konnte der Angreifer gebremst und bis zum letzten Augenblick mit vernichtendem Feuer überschüttet werden. Das strategische Ueberraschungsmoment ist nach der Generaleröffnung nicht mehr von Bedeutung. Die ersten schlimmen Augenblicke überstand die deutsche Verteidigung und wies die Elastizität ihrer Linien aufs neue nach und gewann damit viel.

Neutrales Urteil über den Umschwung zugunsten der Mittelmächte.

WTB **Amsterdam,** 29. Sept. Die Blätter verzeichnen den **Umschwung in der militärischen Lage zugunsten der Mittelmächte in den letzten 48 Stunden** und das vorläufige **Erlahmen der Offensive im Westen.** — „Nieuwes van den Dag" schreibt: Es ist deutlich, daß die Erfolge, die die Alliierten am Samstag und Sonntag zu verzeichnen hatten, ein ganz schöner Anfang waren, **aber an sich nichts bedeuten,** wenn nicht schnelle, nennenswerte Fortschritte folgen und nicht nach der ersten Schützengrabenlinie rasch die zweite und dritte fällt. Ehe das geschieht, kann von einem Durchbrechen der deutschen Linie nicht die Rede sein, auch nicht von einem deutschen Rückzuge bis an den Rhein oder auch nur bis zur Maas. — Bei der Besprechung der Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatze stellt das Blatt fest, daß mehrere nicht amtliche französische und englische Berichte über einen russischen Sieg, die eben veröffentlicht waren, wahrscheinlich aus der Luft gegriffen waren. Weder die Nachricht von der Besetzung von Kowel durch die Russen, noch auch die Räumung Brodys durch die Oesterreicher dürfte stimmen. Es sei im Gegenteile anzunehmen, daß in dem wolhynischen Festungsdreieck eine für die Mittelmächte günstige Wendung eingetreten sei.

Asquith wünscht keine Besprechung der Dienstpflicht.

WTB **London,** 29. Sept. Im Unterhause antwortete Asquith auf die Frage, ob er in den nächsten Tagen eine Erklärung über die Rekrutierung und die nationale Dienstpflicht abgeben wolle, er könne nichts derartiges versprechen. Die Angelegenheit bilde den Gegenstand sorgfältigster Beratung in der Regierung. Er werde, so bald er in der Lage sei, die zukünftige Politik ansukündigen, Mitteilungen machen. Asquith richtete an alle Parteien die Mahnung, sich inzwischen der Besprechung dieser Angelegenheit zu enthalten. (Beifall.) Er sagte, wir befinden uns in **einem kritischen Augenblick der Geschichte des Krieges.** Wir betrachten mit Interesse, Sympathie und Hoffnung die tapferen vereinigten Anstrengungen unserer verbündeten Streitkräfte. (Beifall.) Man könnte Großbritannien und seinen Verbündeten keinen schlechteren Dienst erweisen, als wenn man in der Welt durchblicken läßt, daß hier Meinungsverschiedenheiten herrschen. (Beifall.) Nach dieser Erklärung wurde die Frage der Dienstpflicht nicht wieder berührt. — Grey erklärte in einer Besprechung der Balkanlage, wenn die bulgarische Mobilmachung die Folge haben sollte, daß Bulgarien auf der Seite der Feinde eine aggressive Haltung einnehme, ist Großbritannien entschlossen, seinen Freunden auf dem Balkan jede Unterstützung, die in seiner Macht liegt (Aha!), zu gewähren, wie sie den Balkanstaaten am willkommensten sei, und zwar in Uebereinstimmung mit den Verbündeten, ohne Vorbehalt oder Einschränkungen.

Der Bericht des Zaren.

WTB **Petersburg,** 29. Sept. Bericht des Generalstabs vom 28. September: In Gegend Riga und Dünaburg keine wesentlichen Veränderungen. In Gegend Dünaburg hat das Artilleriefeuer nicht nachgelassen. Die Kämpfe dauerten mit unverminderter Heftigkeit fort. Wir heben die Offensive des Feindes am Tale von Narodez und in Gegend Wileika zurückgeschlagen. In Gegend der Eisenbahn südöstlich Oschmiany gelang es den Deutschen, sich des Dorfes Lostajanze zu bemächtigen, doch wurden sie von uns wieder vertrieben. Auf diesem Punkte begann der Feind wieder heftige Angriffe gegen uns zu richten. An mehreren Stellen führt der Feind fort, starkes Artilleriefeuer zu entwickeln. Im Abschnitt eines einzigen Regiments in dieser Gegend wurden gestern gegen 10 000 Geschosse aus schweren Geschützen abgeschossen. Ein heftiger Kampf hat in der Gegend des Dorfes Ljachowitschi, südöstlich von dem Bahnhof Baranowitschi stattgefunden. Südlich vom Pripiet und auf der galizischen Front unternahm der Feind an zahlreichen Stellen Angriffe, wobei er erhebliche Kräfte ins Treffen führte. An den Uebergängen des Styr, in der Gegend von Kolki, kam es zu mehreren Gefechten mit deutschen Abteilungen. Nach hartnäckigem Bajonettkampf besetzten wir die Gräben bei dem Dorfe Worobnowka, nordwestlich von Tarnopol. In der Nähe des Dorfes Marianka, südwestlich von Tarnopol, entstand bei einem deutschen Bataillon eine Panik, als eine kleine russische Abteilung unerwartet in der Flanke erschien.

Generalstreik in ganz Rußland.

Wien, 29. Sept. (Privattelegr.) Aus **sozialistischer Quelle in Genf meldet die „Korrespondenz-Rundschau", daß die Proklamierung des Generalstreiks in ganz Rußland für den 1. Oktober beschlossene Sache sei. In Petersburg sind innerhalb dreier Tage mehr als hundert Personen wegen revolutionärer Umtriebe verhaftet worden. Die Gerüchte von aufgedeckten Attentatsplänen im größten Stile verdichten sich.**

Schon im Mai 1914 sah Großfürst Nikolai den Krieg gegen Deutschland voraus.

bb **Rosendaal,** 29. Sept. (Privattelegr.) Die in London erscheinende „Independence Belge" berichtet über den Inhalt eines Tagesbefehls des Großfürsten Nikolai an die zum größten Teil aus Doner Kosaken bestehende Kaukasus-Armee: „Trotz mancher Rückschläge ist der Glaube der Kosaken an den Sieg nicht schwächer geworden. Ihr seid dieselben geblieben, **wie im Mai 1914, als ich in Voraussicht des Krieges gegen Deutschland** die Truppen besichtigte und feststellen konnte, daß euer Blut noch nicht dünner geworden ist, da ihr es noch immer gut versteht, den Feind zu schlagen." — Also im Mai 1914 hat Großfürst Nikolaus den Krieg gegen Deutschland bereits vorausgesehen.

Die letzten Russentage in Wilna.

bb **Krakau,** 29. Sept. **(Privattelegr.)** Polnische Blätter berichten über die letzten Russentage in Wilna: Während die Russen panikartig flohen, verließen von den polnischen Bewohnern nur wenige die Stadt. Alle Kirchenglocken und Maschinen der Fabriken wurden mitgenommen. Selbst die altertümlichen Kolossalglocken der in ganz Polen und Litauen bekannten Marienkirche Ostra Broma wurden zerschlagen und weggeschleppt, was unter den Katholiken große Erregung hervorrief. Ebenso wurden die Denkmäler Katharinas, Puschkins und Murawiews mitgeschleppt.

General Iwanows Mißerfolg.

bb **Wien,** 29. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird berichtet: Nichts vermag wohl das Scheitern der **russischen Generaloffensive im Kampfraum nördlich der Sumpfzone** so zu erhellen, wie der neu aufgenommene **Vormarsch der Verbündeten in Wolhynien,** der die Front bereits über Luck **weit nach Osten vorgeschoben** hat. Von ihrem ganzen Raumgewinn von 50 Kilometern haben die Russen das weitaus größte Stück bereits wieder preisgeben müssen und sie stehen hinter der Putilowka wieder in jenem Verteidigungsabschnitt, dessen Durchbruch die Verbündeten bei Olita bis an den noch etwa 12 Kilometer entfernten Stubiel führte. Die Gründe für diesen raschen Rückzug liegen auf der Hand. Die durch die großen Verluste bei dem Durchbruchsversuch sehr geschwächte russische Front am Styr sah sich in dem Moment, da alle Reserven eingesetzt und unter großen Opfern abgeschlagen waren, **von der Umklammerung bedroht.** Sie war in den von Styr und Ikwa zwischen Dubno und Lusnice gebildeten Kreisbogen vorgetrieben worden, stand also schon auf dem Höhepunkt der Offensive in der kreisbogenförmigen Aufstellung, der sich an diese Front anlehnenden Verbündeten. Nun sind alle Versuche gescheitert, und um sich der Umklammerung zu entziehen, blieb ihnen nur noch der schleunige Rückzug übrig.

Der amtliche türkische Bericht.

WTB **Konstantinopel,** 29. Sept. Das Hauptquartier berichtet von der Dardanellenfront: In der Nacht zum 27. Sept. unternahmen unsere aufklärenden Kolonnen bei Anaforta einen überraschenden Angriff mit Bomben auf die feindlichen Schützengräben. Sie erbeuteten über 50 Gewehre, Bajonette und Ferngläser. Bei Ari Burun brachten unsere auf dem rechten Flügel stehenden Batterien eine feindliche Batterie von drei Geschützen zum Schweigen und zerstörten ein Geschütz. Bei Sedd ul Bahr am 27. September auf der ganzen Front beiderseitiges Gewehrfeuer, auf dem linken Flügel Artilleriduell und Kampf mit Bomben im Zentrum. Einige 50 Feinde suchten anzugreifen, sie waren aber kaum einige Schritte von ihren Unterständen entfernt, als sie zum größten Teil durch unser Feuer vernichtet wurden; der Rest flüchtete in die Schützengräben zurück. Am 27. September traf eines unserer Flugzeuge mit einer Bombe eine feindliche Flugzeugballe auf Lemnos.

Das Lob der türkischen Armee in der Kammer.

WTB **Konstantinopel,** 29. Sept. Die Kammer nahm nach 6½monatiger Pause die Arbeiten wieder auf, um die gegenwärtige Sitzungsperiode verfassungsgemäß bis zum 13. November zu beenden. Infolge der Erkrankung des Präsidenten Halil führte Vizepräsident Hussein Dschabid den Vorsitz. Der Großwesir und mehrere Minister wohnten der Sitzung von der Präsidententribüne aus bei. Nach Verlesung des Sitzungsberichtes, welcher der Erledigung der laufenden Arbeiten voranging, verlas der Präsident eine Verlautbarung des Großwesirs mit einem Fetwa vom 27. März, wodurch der Sultan den Beinamen Ghazi oder der Siegreiche erhält. Unter Beifallsäußerungen stimmte die Kammer dem Fetwa zu und beschloß, den Sultan zu beglückwünschen. Ein Abgeordneter schlug vor, der Armee an den Dardanellen für die heldenhafte Verteidigung der Meerenge und der Halbinsel Gallipoli zu danken. Der Vizepräsident rühmte die Armee in anerkennenden Worten wegen der heldenhaften Taten und erinnerte daran, wie sehr die Ereignisse dem Präsidenten Halil recht gegeben hatten, als er in der letzten Kammersitzung sagte, die Dardanellen würden das Grab der Entente-Mächte werden. Er fügte hinzu, sicherlich sei die Nation den Truppen an den Dardanellen dankbar, die Wunder an Tapferkeit verrichten. Die Kammer werde der Dolmetsch dieser Gefühle gegenüber der Armee in der nächsten Sitzung am 5. Oktober sein. Da die meisten Abgeordneten aus der Provinz noch unterwegs waren und nicht rechtzeitig eintreffen konnten, wurde das Haus bis zur nächsten Woche vertagt.

Die mohammedanische Bewegung in Indien.

bb **Konstantinopel,** 29. Sept. Aus Persien sind heute zwei glaubwürdige Berichte hierhergelangt, die geeignet scheinen, als Symptome der mohammedanischen Bewegung in Indien zu gelten, leider, wie meist auf dem persischen Umweg, ohne Daten. In Nordindien soll der mächtige Nabob Abdulla Chan, der als Mohammedaner seinen von Basserah eingebrachten [illegible] lebenslänglicher Kerkerarbeit verurteilt worden sein. Noch [illegible]würdiger ist die Tat eines mohammedanischen Schiffsoffiziers. Als nämlich ein **englischer** Transportdampfer zur Niederwerfung des Aufstandes im nordindischen Distrikt von Kalkutta abgefahren war, brachte der Obermaschinist Abdul Kader den Dampfer zum Sinken, wobei er

Die Lage auf dem Balkan.

Französische Vermutungen über Bulgariens Haltung.

WTB **Paris,** 29. Sept. Die Presse erklärt, daß nach den letzten Nachrichten eine gewisse Unschlüssigkeit in der Haltung Bulgariens sich bemerkbar mache. Die Blätter schreiben das Zaudern der Sofioter Regierung dem Gange der kriegerischen Ereignisse zu, welche gegenwärtig auf den beiden Hauptfronten in einen entscheidenden Abschnitt getreten seien, und deren Ausgang Bulgarien erst abwarten wolle, bevor es den letzten endgültigen Schritt unternehme. — „Echo de Paris" teilt die Auffassung der übrigen Zeitungen nicht und ist fest überzeugt, daß die Absicht Bulgariens zum Angriffe auf Serbien und Griechenland unverändert besteht. Den Stimmen, welche für die sofortige Entsendung eines Hilfskorps nach Serbien gegen Bulgarien laut werden, tritt Clemenceau im „Homme enchaine" energisch entgegen; er erklärt, man dürfe sich nicht übereilen. **Die Dardanellenoperation, welche infolge ungenügender und mangelhafter Vorbereitung ohne Ergebnis geblieben** sei, müsse die Regierung abhalten, nochmals einen derartigen Fehler zu begehen. Platz für viele Fehler sei nicht mehr vorhanden.

Der bulgarisch-griechische Depeschenwechsel.

bb **Berlin,** 29. Sept. Zu dem Depeschenwechsel zwischen dem bulgarischen und griechischen König sagt die „Kreuzzeitung": die Tatsache dieses Depeschenwechsels ist in hohem Maße geeignet, den Kriegsschreiern und Hetzern den Mund zu stopfen. Sie ist aber auch ein besonderes Kennzeichen für den edlen Sinn König Ferdinands, der es nicht verschmähte, als erster dem ihm stürnenden König Konstantin die Hand zu reichen. Existierte doch zwischen diesen beiden Herrschern noch vom letzten Balkankriege her eine persönliche Spannung, die damals in dem plötzlichen Abbruch eines ziemlich gereizt gehaltenen Telegrammwechsels ihren Ausdruck fand. Man darf also hoffen, daß auch eine noch zu erwartende Antwort des griechischen Königs in versöhnlichem und freundschaftlichem Sinne ausfallen wird, und daß dadurch auch die letzten Anzeichen eines gespannten Verhältnisses zwischen den beiden Monarchen verschwinden werden.

Grey's „Ansicht" über die Lage auf dem Balkan.

WTB **London,** 29. Sept. (Unterhaus.) Grey sagte in seiner Rede: Nach den amtlichen Berichten aus Bulgarien ging die dortige Regierung zur bewaffneten Neutralität über, um die Rechte und Unabhängigkeit des Landes zu beschirmen. Das Land hegt keine Angriffsabsichten gegen die Nachbarn. Indessen ist es nicht unwichtig, daß ich kurz unsere Ansicht über die Lage auf dem Balkan auseinandersetze. England hegt keine Feindschaft gegen Bulgarien, sondern ist von warmer traditioneller Sympathie für das bulgarische Volk erfüllt. So lange Bulgarien sich nicht auf die Seite der Feinde Englands und der Bundesgenossen stellt, kann keine Rede davon sein, daß der britische Einfluß die britischen Streitkräfte in einer Bulgarien feindlichen Weise verwenden würde. So lange Bulgariens Haltung nicht feindselig ist, werden die freundschaftlichen Beziehungen nicht gestört werden; wenn aber die Folge der Mobilmachung die ist, daß das Land eine angreifende Haltung auf der Seite unserer Feinde annimmt, sind wir bereit, unseren Freunden auf dem Balkan auf eine Weise, die ihnen am meisten zustatten kommt, in Uebereinstimmung mit unseren Bundesgenossen ohne Vorbehalt und ohne Bedingungen zu stellen, alle mögliche Hilfe zu gewähren. Wir stehen natürlich mit den Bundesgenossen in Unterhandlungen über die Lage und ich glaube, daß meine Anschauung auch die ihrige ist. Unsere Politik hat das Ziel, ein Abkommen zwischen den Balkanstaaten zustande zu bringen, das ihnen die Unabhängigkeit und eine glänzende Zukunft (!) sichern soll und auf dem allgemeinen Grundsatze der territorialen und politischen Freiheit der verwandten Nationen begründet sein wird. Um dieses Abkommen zu erzielen, haben wir anerkannt, daß alle rechtmäßigen Ansprüche der Balkanstaaten erfüllt werden müssen. Die Politik Deutschlands dagegen ist darauf gerichtet, im eigenen Interesse Uneinigkeit und Krieg zwischen die Balkanstaaten zu säen. Es spannte zuerst Oesterreich-Ungarn vor, um Europa in den Krieg zu stürzen mit der Folge, daß dieses Reich nun vollständig Deutschland unterworfen und von ihm abhängig ist. (??) Die Türkei, der mit Neutralität am besten gedient gewesen wäre, ist durch Deutschland zur Teilnahme an dem Kriege gezwungen worden und ist nun ebenfalls von Deutschland, das seinen Einfluß von Berlin bis Bagdad zu erstrecken wünscht, abhängig. (?) Ebenso wird Deutschland jeden Balkanstaat, den es unter seinen Einfluß bringen kann, dazu zwingen (!), diesen Plan zu verwirklichen, mit der unvermeidlichen Folge, daß diese Staaten Deutschland unterworfen werden und ihre Unabhängigkeit verlieren (!), trotz aller Vorspiegelungen von der Ausbreitung des Staatsgebietes. Diese Politik steht in geradem Gegensatze zur Politik der Alliierten, die die nationalen Bestrebungen der Balkanstaaten fördern wollen, ohne daß diese ihre Unabhängigkeit opfern müssen.

Französisch-englische Truppenlandungen in Saloniki?

* **Aus der Schweiz,** 29. Sept. Der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera" meldet die Ausschiffung französisch-englischer Truppen in Saloniki, die mit Einwilligung Griechenlands vor sich gehe. Die Wahl Salonikis sei ein Fingerzeig für Bulgarien, ohne daß diese Tatsache gerade als ein Attentat auf die Unabhängigkeit des bulgarischen Staates aufzufassen sei, solange es nicht Serbien angreife. (Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

Der Krieg gegen Italien.

Tiroler Bewohner von Italienern als Zivilgefangene weggeführt.

bb **Innsbruck,** 29. Sept. Die Tiroler Stimmen melden, daß die Italiener bei der Besetzung von Buchenstein den Dekan und etwa 100 Bewohner von Buchenstein aus der Ortschaft weggeführt haben. Die Leute wurden als Zivilgefangene in der Provinz Teramo interniert.

Die italienische Partie aussichtslos.

bb **Wien,** 29. Sept. Aus dem Kriegspressequartier schreibt ein Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg.": Ein sehr hoher Offizier, der eben von unserer Südwestfront zurückkehrt, äußert sich über die dortige Lage wie folgt: „Wenn die Italiener fortfahren, ihre sogenannten Erfolge im selben Zeitmaße wie bisher zu erringen, **müssen 180 Jahre vergehen, ehe wir aus unseren Vorstellungen in die erste Hauptstellung zurückgedrängt sind.** Ich und alle meine Kameraden sind überzeugt, daß die Italiener die Karten zusammenwerfen und das Spiel aufgeben könnten mit der Beruhigung, keinen Stich vergeben zu haben. **Die italienische Partie ist aussichtslos.** Der Feind kann sie zu Ende spielen, aber einen Trumpf hat er nicht mehr in der Hand.

Das Linienschiff „Benedetto Brin".

WTB **Mailand,** 29. Sept. Ueber die Ausdehnung der Katastrophe auf dem Linienschiff „Benedetto Brin" liegen laut „Secolo" folgende Einzelheiten vor: Das Schiff ist unbrauchbar, da die ganze innere Einrichtung des hintern Schiffsteils in die Luft geflogen ist und die Maschinenräume und Masten zerstört sind. Der Schiffskiel ist an mehreren Stellen schwer beschädigt. Bis gestern abend wurden zahlreiche verstümmelte Marinesoldaten geborgen, die infolge der Heftigkeit der Explosion, nicht durch Ertrinken umgekommen sind. Der größte Teil der Toten ist unkenntlich. Die Explosion wird, wie ein Gerücht wissen will, auf Kurzschluß zurückgeführt; doch glaubt man auch an eine böswillige Tat. „Benedetto Brin" diente als Admiralschiff einer Division des Geschwaders von Brindisi.

WTB **Rom,** 29. Sept. Der „Messagero" meldet: Die Katastrophe auf der „Benedetto Brin" erfolgte am Montag früh. Die Bergung der Verwundeten und Toten dauerte den ganzen Tag. Das Blatt stellt fest, daß das Schiff nicht gesunken ist. — „Corriera d'Italia" sagt, eine Torpedierung des Schiffes sei ausgeschlossen, da dieses beim Semaphor im Hafen von Brindisi liege.

WTB **Rom,** 29. Sept. In einem Telegramm an den Herzog der Abruzzen anläßlich des Unglücks des „Benedetto Brin" spricht Salandra von dem tiefen Eindruck, den die Nachricht von dem Verlust des starken Schiffes und so vieler tapferer Offiziere und Mannschaften hinterlassen hat, und bittet den Herzog persönlich, die Verantwortlichkeit rücksichtslos festzustellen, um das Land wieder zu beruhigen und etwaige Schuldige streng zu bestrafen.

Noch ein italienischer Dampfer explodiert.

WTB **Mailand,** 29. Sept. Nach dem „Secolo" ist im Hafen von Syrakus auf dem Dampfer „Piemonte", der den Dienst auf der Linie Syrakus—Tripolis versah, vermutlich infolge Kurzschlusses ein Brand ausgebrochen, der sich im Pulverlager ausbreitete und eine Explosion verursachte. Das „Secolo" hebt die Gleichzeitigkeit der Explosionen an Bord dieses Dampfers und des Linienschiffes Benedetto Brin hervor und mehrere neuerliche Versuche von Brandstiftung im Hafen von Genua.

Cadorna meldet, . .

WTB **Rom,** 29. Sept. Amtlicher Kriegsbericht von gestern. Im Gebiet von Cevedale versuchte der Feind noch einige Angriffe in der Richtung der Cedehütte, aber die beständige Wachsamkeit und der feste Widerstand der Unsrigen brachten den Versuch vollkommen zum Scheitern. Ebenso wurde auf dem Karst das Vorrücken des Gegners gegen Selz mit Erfolg zurückgeschlagen. Feindliche Artillerie warf einige Brandgranaten auf Monfalkone, Mandira und Adria, aber das schnelle wirksame Eingreifen unserer Batterien machte dem Feuer des Gegners ein Ende.

Cadorna.

selbst mit fast sämtlichen Truppen unterging. Wenige Gerettete, darunter ein Heizer, überbrachten die Kunde an Land.

Ein zurückgewiesenes Märchen.

WTB **Berlin,** 29. Sept. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung" schreibt: Von verschiedenen Seiten hören wir, daß wieder einmal die Mär herumgetragen wird, als trage der Reichskanzler sich seit einiger Zeit mit dem Gedanken eines vorzeitigen übereilten Friedens mit England. Kommentare, die an die Entschließung im engeren Vorstande der konservativen Partei geknüpft wurden, deuten an, daß auch bei dieser Kundgebung solche Gerüchte mitgespielt haben. Wir sind ermächtigt, nochmals diese Gerüchte als eine unbegründete und bösartige, die Interessen des Reiches schädigende Treiberei zu bezeichnen.

Der Seekrieg.

Vierverbands-Erfindungen.

WTB **Konstantinopel,** 29. Sept. Die Agentur Milli meldet: Die Blätter des Vierverbands veröffentlichen Depeschen, wonach kürzlich türkische oder deutsche Unterseeboote im Schwarzen Meere und in der Nähe der Dardanellen versenkt und aufgebracht worden sein sollen. Nach Erkundigungen an sicherer, zuständiger Stelle sind wir in der Lage zu erklären, daß alle türkischen und deutschen Unterseeboote wohlbehalten sind. Die letzten Nachrichten besagen, daß die fraglichen Unterseeboote ihre Aufgabe mit Erfolg erfüllen.

Dumbas Abberufung.

WTB **Washington,** 29. Sept. Reutermeldung. Der österreichische Botschafter Dumba teilte dem Staatsdepartement telegraphisch mit, er habe den Befehl erhalten, nach Wien zurückzukehren und bitte um freies Geleit.

WTB **London,** 29. Sept. „Daily News" meldet: Dumba und seine Gemahlin werden nächsten Dienstag mit dem Dampfer „Nieuw-Amsterdam" von der Holland-Amerika-Linie von Newyork abreisen.

Weil sie es uns nicht gleich tun können.

WTB **Berlin,** 29. Sept. In dem Bestreben, den Erfolg der Zeichnungen auf die deutsche Kriegsanleihe herabzusetzen, schreibt die Londoner „Daily Expreß", es lägen noch keine genauen Nachrichten von Berlin über den Betrag der wirklichen Barzeichnungen auf die Anleihe vor, denn die gemeldete Summe umfasse wahrscheinlich in sehr erheblichem Maße die Konvertierungen der ersten und zweiten Kriegsanleihe.

Diese Behauptung ist entweder von Böswilligkeit oder von einem Mangel an Sachkenntnis oder von beiden diktiert. Die Zeichnung von mehr als 12 Milliarden Mark umfaßt ausschließlich Barzeichnungen. Es sind keinerlei Konvertierungen darin enthalten, wie ja überhaupt keine Konvertierungsangebote ergangen sind. Es ist auch völlig absurd, von einer Konvertierung der ersten oder zweiten Anleihe in die dritte zu sprechen, da die Bedingungen aller drei die gleichen sind. Der Unterschied bei den einzelnen Emissionen war nur, daß die Zeichner der zweiten Anleihe einen höheren Kurs zahlen mußten als die Zeichner der ersten, und daß wiederum für die dritte Anleihe ein noch höherer Preis als für die zweite verlangt wurde, mit welchem gewaltigen Erfolge, ergibt sich am besten daraus, daß das Resultat der zweiten Anleihe ungefähr doppelt so groß war wie das der ersten, und daß der auf die dritte Anleihe gezeichnete Betrag von 12 Milliarden Mark einen neuen Zuwachs von über drei Milliarden Mark im Vergleich mit der zweiten Anleihe brachte.

Achtung vor dem Roten Kreuz!

WTB **Wien,** 29. Sept. Der Bundespräsident der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz, Graf Traun, hat an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf ein Telegramm gerichtet, worin er auf die in den Berichten des österreichisch-ungarischen Generalstabs gemeldete Beschießung des durch die Genfer Flagge weithin bezeichneten Spitals des Roten Kreuzes in Görz seitens der Italiener hinweist und das internationale Komitee im Namen der Menschlichkeit bittet, es möchte wie stets, so auch diesmal die große moralische Macht seines Wortes zum Schutze der Genfer Konvention anwenden und die kriegführenden Mächte nochmals mahnen, einzuhalten, wozu sie sich feierlich verpflichteten, und vor allem die Sanitätsanstalten des Roten Kreuzes und deren Personal zu schützen und zu achten.

Die Sehnsucht des Papstes nach Frieden.

WTB **Rom,** 29. Sept. (Telegr.) „Osservatore Romano" veröffentlicht ein Schreiben des Papstes an den Direktor des Ewigen Rosenkranzes für Italien in Florenz. Das Schreiben schließt:

Die Trauer und der Ernst der gegenwärtigen Stunde, die zunehmende Ohnmacht der Geister und die nur allzu tief empfundene Notwendigkeit, den verstörten Nationen die Wohltaten des Friedens zurückzugeben, bestätigen deutlich, daß Gott es will, daß heute mehr als jemals inbrünstig und unablässig gebetet werde, um die göttliche Gnade zu beschwören, der rächenden Gerechtigkeit in dem verhängnisvollen Laufe endlich Stillstand barmherzig zu gewähren. Nach so schwerem Blutvergießen, das den Bruderhaß nicht beschwichtigte, sondern noch nährte, beginnt erwünscht der Rosenkranzmonat. Er ist bestimmt für demütige Gebete für die Mutter der Gnaden und Friedenskönigin. So ist es unser Wunsch, daß Sie im Oktober in alle für das Gebet des Rosenkranzes bestimmten Gottesdienste ein besonderes Gebet für den Frieden aufnehmen. Mögen somit alle Gläubigen beten Tag und Nacht und die Arme zum Himmel erheben, um Vergebung, Bruderliebe und Frieden herabzuflehen.

Die Kunst Gutenbergs im Kriege.

WTB **Eisenach,** 29. Sept. Der Deutsche Buchdruckerverein hat an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet:

Die heute in Eisenach tagende Hauptversammlung der im Deutschen Buchdruckerverein zusammengeschlossenen Buchdruckereibesitzer Deutschlands entbietet Ew. Majestät ehrfurchtsvollste Huldigung. Der Deutsche Buchdruckerverein hält seine Hauptversammlung trotz der schweren Zeiten ab, getragen von dem Bewußtsein, daß auch wirtschaftliches Durchhalten für die siegreiche Durchführung des jetzigen Weltkrieges eine Notwendigkeit ist. Mit der Fürsorge für die Aufrechterhaltung und Weiterentwickelung des Buchdruckereigewerbes in der Kriegszeit glaubt er in erster Linie den Interessen des gesamten deutschen Vaterlandes zu dienen. Die Kunst Gutenbergs ist die Vermittlerin für den geistigen Gedankenaustausch und die kulturelle Entwickelung unseres Volkes. Sie hat es mit ermöglicht, unsern Gegnern auf allen Gebieten gerüstet entgegenzutreten. Das Buchdruckergewerbe ist es auch, das durch die deutsche Presse seit Kriegsbeginn täglich mitwirkt zur Stärkung unseres Volkstums und der Einigkeit in dem Gedanken, daß wir durchhalten müssen bis zum siegreichen Ende. Die heutige Hauptversammlung der deutschen Buchdruckereibesitzer spricht die Versicherung aus, daß das deutsche Buchdruckergewerbe auch weiterhin stets bereit sein will, mit ganzer Kraft, mit Gut und Blut mitzuwirken an dem Blühen und Gedeihen des deutschen Vaterlandes.

Informationsreise sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter.

bb **Berlin,** 29. Sept. Die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Scheidemann, Dr. David, Ebert und Schöpflin haben soeben eine Informationsreise nach dem westlichen Kriegsschauplatz und in die okkupierten Gebiete von Nordfrankreich und Belgien beendet. Im Großen Hauptquartier wurde ihnen ein eingehender Vortrag über die wirtschaftliche und politische Lage der einheimischen Bevölkerung in den besetzten Departements von Frankreich gehalten.

Der Luftkrieg.

Verirrte deutsche Flieger.

WTB **Bern,** 29. Sept. (Telegr.) (Amtlich wird bekanntgegeben: Nach einer Mitteilung der kaiserlich deutschen Gesandtschaft ist auf Grund der durchgeführten militärischen Untersuchung festgestellt, daß am 21. September zwei deutsche, mit der Gegend nicht betraute Flieger bei dunstigem Wetter sich auf Schweizer Gebiet verirrt haben und daß einer davon eine Bombe fallen gelassen hat. Sowohl gegen die Schuldigen als auch gegen die Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse sind strengste Maßnahmen getroffen.

Deutsches Reich.

Besteuerung der Kriegsgewinne.

* Der in Wiesbaden tagende Ausschuß des deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages hat auf ein Referat des Syndikus der Handwerkskammer zu Breslau, Dr. Paeschke, hin einen Beschluß angenommen, für eine einmalige Besteuerung der Kriegsgewinne einzutreten. Der Referent wies darauf hin, daß der Begriff des Kriegsgewinnes sehr schwer festzustellen sei, daß andererseits derjenige, welcher in der Lage gewesen sei, trotz der schweren Notlage der Allgemeinheit erhebliche Gewinne zu erzielen, auch gezwungen werden müßte, entsprechend dazu beizutragen, daß dem Reiche und dem Volke die ihm auferlegten pekuniären Lasten möglichst erleichtert werden. Als Ausnahme könne nur die Vergrößerung des Vermögens durch Erbanfall angesehen werden. Sowohl Dänemark und Schweden als auch die Schweiz hätten, obwohl sie direkt nicht am Kriege teilnehmen, schon entsprechende Gesetzentwürfe herausgebracht. Die Sätze dieser einmaligen Gewinnsteuer könnten sich bis zu 30 v. H. staffeln, während bei einer fortlaufenden Vermögenszuwachssteuer eine über die normale Anlagemöglichkeit gehende Steuer unmöglich sei, da sie eine Zermürbung des Kapitals zur Folge haben würde. Eine fortlaufende Steuer würde eine ständige Sonderbelastung darstellen, die sich auch nicht rechtfertigen ließe.

*

Kriegsfürsorgebeitrag.

WTB Die Münchener Wochenschrift „Allgemeine Rundschau" veröffentlicht in Nr. 40 an leitender Stelle eine von Rechtsanwalt Dr. Jos. Kausen verfaßte Petition an den Reichstag, in welcher die Einführung eines Kriegsfürsorgebeitrags zugunsten der Kriegsgeschädigten nach dem ungefähren Muster des Wehrbeitrages angeregt wird. Wie aus dem Geleitwort des Verfassers hervorgeht, sollen damit hauptsächlich diejenigen Besitzenden herangezogen werden, welche sich an den bisherigen freiwilligen Sammlungen entweder aus eigennützigen Gründen oder deshalb nicht beteiligt haben, weil ihnen der richtige Maßstab fehlte. Erleichterungen für Kriegsteilnehmer und sonstige Abstufungen sind vorgesehen. Aus Gründen vaterländischer Gerechtigkeit schlägt die Bittschrift ferner eine Zentralisation der Kriegswohlfahrtspflege für das ganze Reich vor, damit nicht je nach dem Wohlstand der betr. Gegend die einen sehr reich, die anderen allzu spärlich bedacht und damit nicht einzelne Gemeinden ungleich überlastet werden. Die Petition trägt nahezu 4200 aus dem Leserkreis der „Allgemeinen Rundschau" stammende Einzelunterschriften aus allen Teilen Deutschlands und aus allen Ständen, ohne Rücksicht auf religiöse oder politische Ueberzeugung. Sie ist ferner unterzeichnet von rund 250 Vereinen und Verbänden mit weit mehr als einer Million Mitglieder.

*

Die Arbeit der Prüfungsstellen.

* Die Verordnung des Bundesrats über die Einrichtung von Preisprüfungsstellen und Versorgungsregelung liegt jetzt im Wortlaut vor. Diese Stellen sollen bekanntlich Unterlagen für die Regelung der Preise von Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs beschaffen und die zuständigen Stellen bei der Ueberwachung des Verkehrs damit unterstützen. Die Preisprüfungsstellen, die von den Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern errichtet werden müssen und von andern Gemeinden und Kommunalverbänden errichtet werden dürfen, können auch von den Landeszentralbehörden für Gemeinden unter 10 000 Einwohnern angeordnet werden. Kommunalverbände, Gemeinden, und Gutsbezirke können sich zur Errichtung einer Preisprüfungsstelle vereinigen. Dieser Zusammenschluß kann auch durch die Landeszentralbehörden erfolgen. Aufgabe der Stellen ist es auch, angemessene Preise zu ermitteln und die zuständigen Stellen bei der Aufklärung der Bevölkerung über die Preisentwicklung und deren Ursachen zu unterstützen. Sie können den Aushang von Preisverzeichnissen im Kleinhandel vorschreiben. Auch darf die Abgabe im Kleinhandel nicht verweigert werden. Die Stellen sind befugt, mit anderen Prüfungsstellen in Nachrichtenaustausch zu treten. Sie sind befugt, Auskunft zu verlangen, Lagerräume zu betreten und mit Zustimmung der zuständigen Behörde die Vorlage von Schriftstücken und Büchern zu verlangen, soweit dies alles für ihre Aufgabe notwendig ist. Der Vorsitzende kann Zeugen und Sachverständige eidlich vernehmen. Die Stellen können andere Preisprüfungsstellen, Gerichte und Behörden um Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen ersuchen. Für das Reichsgebiet wird eine Preisprüfungsstelle in Berlin errichtet, bestehend aus einem Vorstand und einem Beirat. Weitgehende Befugnisse haben die Stellen für die Regelung der Versorgung.

Gerichtliches.

* **Köln,** 29. Sept. Der 18jährige Postaushelfer Jakob Kentenich war angeblich durch Leidenschaft für Zigaretten zum Postdieb geworden. Er räumte ein, aus einigen Postpaketen Schachteln mit Zigaretten entwendet zu haben. Ihm fiel auch eine Sendung in die Hände, die das Testament eines verstorbenen Soldaten, dessen Ring und eine Kette und einen Geldschein enthielt. Er hat das Geld gestohlen und das Testament verbrannt. Das Gericht erkannte auf 18 Monate Gefängnis. In der Begründung des Urteils wurde betont, daß auf eine exemplarische Strafe bei so schwerem Vertrauensmißbrauch erkannt werden müsse.

Kleine Kriegs-Meldungen.

Holländische Ausfuhr.

WTB **Haag,** 29. Sept. Die Ausfuhr von Spinatsamen, Mohrrübensamen und Portulacsamen ist verboten worden. Das zeitweilige Ausfuhrverbot von Kohlrüben und Mohrrüben wurde aufgehoben.

Erhöhung der Brotration in Belgien.

bb **Luxemburg,** 26. Sept. Luxemburger Blätter melden aus Brüssel, daß in Belgien die Brotration in Zukunft pro Person und pro Tag auf 340 Gramm heraufgesetzt wird, so daß ganz Belgien Weißbrot essen kann. Das ist um so bemerkenswerter, als die Preisermäßigung des Brotes damit verbunden und Ausmahlen bis 75 Prozent geschieht.

Der Hafen von Archangelsk vereist.

bb **Kopenhagen,** 29. Sept. Nach Petersburger Mitteilungen ist dort die Nachricht eingetroffen, daß der Hafen von Archangelsk jetzt mit Eis bedeckt sei. Die Schiffahrt mußte eingestellt werden. Die Nachricht wurde von der russischen Regierung im Hinblick auf die Stimmung des Volkes vorläufig unterdrückt.

Einberufung Achtzehnjähriger in der Türkei.

WTB **Konstantinopel,** 29. Sept. Das Amtsblatt veröffentlicht ein provisorisches Gesetz, welches die Ermächtigung erteilt, die Achtzehnjährigen, welche die Eignung besitzen, Offiziere oder Unteroffiziere der Reserve zu werden, oder körperliche Tauglichkeit zum aktiven Dienste haben, schon jetzt einzuberufen.

Knappschaftliches.

Tabelle über die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Vorinvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Oktober 1915.

Zahlstelle	Zahllokal	Zahltag im Monat Oktober	Stunde der Anwesenheit der Beamten und Ärzte	Namen der Beamten und Ärzte
Gelsenkirchen I	Zweigbureau	5	8 Uhr bis 3½ Uhr	Kl.
Gelsenkirchen II	Ww. Schaten	8	3 "	3½ "
Gelsenkirchen III	Ww. Schaten	9	3 "	3½ "
Gelsenk.-Bismarck	Linden	2	2 "	2¾ "
Gelsenk.-Bulmke	Hiltrop	1	3 "	3½ "
Gelsenk.-Heßler	Nettelbeck	6	2 "	2¾ "
Gelsenk.-Schalke	Willms	5	3 "	3¾ "
Gelsenk.-Neckendorf I	Dreikauß	6	3 "	3½ "
Gelsenk.-Neckendorf II	Bauckmann	4	2 "	2¾ "
Günnigfeld	Park-Restaurant	2	3 "	3½ "
Rotthausen I	Schlitt	8	3 "	2¾ "
Rotthausen II	Degenhardt	4	3 "	3½ "
Wattenscheid I	Voortmann	7	3 "	3¾ "
Wattenscheid II	Schlüter	7	3 "	3½ "
Westenfeld	Schmidt	1	3 "	3½ "
Herne I	Knappschafts-Bureau	5	3 "	3½ "
Herne II	Knappschafts-Bureau	1	3 "	3½ "
Herne III	Hüttmann	6	3 " bis 4½ "	3½ " 4¼ "
Herne IV	Knappschafts-Bureau	4	3 "	3½ "
Holsterhausen	Dingebauer	5	3 "	3½ "
Recklinghausen, Süd I	Höper	1	3 "	3¾ "
Wanne I	Schulte	6	3 "	3½ "
Wanne II	Abenhardt in Crange	2	3 "	3¾ "
Lochum-Grumme	Göke	6	3½ "	4 "
Bochum-Hamme I	H. Lohmann	7	3 "	4 "
Bochum-Hamme II	Fritz Lueg	5	3 "	3½ "
Eickel I	H. Feldmann	9	3¼ "	4 "
Eickel II	Hch. Schäfers	9	3½ "	4 "
Eppendorf	Riggeling	1	3 "	3½ "
Höntrop	Gahmann	8	2½ "	3¼ "
Hordel	Stuckmann	2	3 "	3¾ "
Riemke	Vorhoff	5	3½ "	4¼ "
Röhlinghausen	Witwe Peter	7	3½ "	4 "
Ehsel	Feldhoff	7	3 "	3½ "
Herten	Eilinghoff	6	2½ "	3¾ "
Marl	Gemeinde-gasthaus	1	3¼ "	3½ "
Recklinghausen, Altst.	Stalherm	4	3 "	4 "
Recklinghausen, Süd II	Schul-czewsky	5	3 "	3½ "
Buer	B. Brakmann	9	2½ "	3¼ "
Buer-Erle	Holz in Middelich	5	2½ "	3¼ "
Dorsten	Wiescher-mann	6	4 "	4½ "
Gladbeck I	Valter	4	2½ "	3¼ "
Gladbeck II	Steffen	2	2½ "	3¼ "
Horst-Emscher	Brandt	8	2½ "	3¼ "
Karnap	Trompeter	7	2½ "	3¼ "
Westerholt	Heitfeld in Bertlich	1	3½ "	4 "
Bottrop I	Trogemann	4	3 "	3½ "
Bottrop II	Reidick	7	3 "	3¼ "
Altenessen I	Kellerjohn	7	3 "	3½ "
Altenessen II	Schulte	7	3½ "	4¼ "
Altenessen III	Willecke	2	3 "	3¾ "
E.-Kellinghausen	Rhyne	5	3½ "	4 "
E.-Rüttenscheid	Wallneg	5	3 "	3½ "
Heißen	v. d. Burg	6	4 "	4¾ "
Katernberg I	Hohlmann	2	3 "	3¾ "
Katernberg II	H. Wenner	2	3 "	3¾ "
Schonnebeck	Winkelhofer	1	3¼ "	3¾ "
Stoppenberg	North	5	3 "	3½ "
Freisenbruch I	Vogel	9	3 "	3½ "
Freisenbruch II	Renzel	1	3 "	3¼ "
Heißingen	Bahrenberg-Schulte	8	3¼ "	3¾ "
Kray	Heilhoff	7	2½ "	3 "
Kupferdreh	W. Preute	6	3 "	3½ "
Steele I	Honings	2	3 "	3¼ "
Steele II	Zahlbezirk-bureau	4	3 "	3½ "
Ueberruhr	Oberste-Brandenburg	5	3 "	3¼ "
Dahlhausen	Kumpmann	14	3½ "	4¼ "
Niederwenigern	Sadowsky i. Niederbonsf.	11	2½ "	3¼ "

Anmerkungen: Die Verausgabung der Gesamtrenten usw. erfolgt ausschließlich in den vorbestimmten Zahlterminen auf Grundlage der Ausweiskarten. Vorschüsse werden nach einer Bestimmung des Vorstandes nicht geleistet. Die Rentenberechtigten zerfallen in zwei Gruppen: Gruppe I umfaßt die Witwen- und Waisenrenten, sowie die Erziehungsbeihilfen für Kinder verstorbener Mitglieder. Gruppe II umfaßt die Vorinvaliden- und Reichsrenten sowie die Kindergelder lebender Invaliden. Für jede der beiden Gruppen ist besondere Ausbezeichnet angesetzt, die pünktlich einzuhalten ist, damit die Abfertigung der Rentenempfänger in der Reihenfolge der Zahllisten-Eintragungen vor sich gehen kann. Die Kassenleistungen sind von den Rentenberechtigten, wenn eben möglich, selbst in Empfang zu nehmen oder durch erwachsene, dem Revierältesten bekannte Angehörige abholen zu lassen. Der Revierälteste muß entsprechend benachrichtigt werden, wenn ein Beauftragter, der die Ausweiskarte in Händen hat, zur Abhebung vorstellig werden soll. An Kinder unter 14 Jahren werden Gelder nicht verausgabt. Jeder Wohnungswechsel ist baldmöglichst dem Revierältesten, sowie, spätestens bei Gelegenheit des nächsten Zahltermins, dem Zahlbeamten zu melden. Beim Wohnungswechsel von dem einen in den andern Zahlbezirk wird vom bisherigen Revierältesten ein Abmeldeschein ausgefertigt. Dieser Abmeldeschein ist zunächst dem für den neuen Wohnort zuständigen Knappschaftsältesten bei der Anmeldung, welche vor dem weiteren Zahltermin erfolgen muß, vorzulegen und dann bei der ersten Rentenzahlung an der neuen Zahlstelle dem Zahlbeamten auszuhändigen. Im übrigen wird auf die im Besitze der Rentenberechtigten befindliche Anleitung für die Abhebung knappschaftlicher Kassenleistungen in den Zahlterminen Bezug genommen. Krankengeld wird nach wie vor auch in den Zahlterminen zur Auszahlung gebracht, und zwar, unter Beachtung der bei den Revierältesten zu erfragenden Vorschriften, nach Abfertigung der Rentenempfänger.

Vermischtes.

WTB **Dresden,** 29. Sept. Der 9,39 Uhr abends von Geithain in Liebertwolkwitz eintreffende Personenzug Nr. 4509 erlitt gestern einen bedauerlichen Unfall. Bei seiner Einfahrt in den Bahnhof Liebertwolkwitz entgleiste in der ersten Weiche aus noch festzustellender Ursache der hintere Zugteil. Ein Wagen 4. Klasse legte sich um und wurde eine Strecke geschleift. Hierbei wurden zwei Personen tödlich und fünf leicht verletzt. Aerztliche Hilfe war rasch zur Stelle, ebenso ein Rettungszug.

WTB **Neuyork,** 29. Sept. Reutermeldung. 45 Leichen wurden unter den Trümmern der durch die Gasolinexplosion in Ardmore zerstörten Häuser hervorgezogen. Der Sachschaden ist bedeutend.

Kriegsallerlei.

In japanischer Gefangenschaft.

WTB **Frankfurt,** 29. Sept. Die „Frankf. Ztg." schreibt: Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß die Nachrichten aus den japanischen Gefangenenlagern widersprechend lauten. Veranlaßt durch die Angaben von Gefangenen in der „Frankfurter Zeitung" vom 25. Mai über die Zustände in Fukuoka nahm der Ausschuß für kriegsgefangene Deutsche (Rotes Kreuz) in Frankfurt a. M., Bahnhofsplatz 12/14, eine Umfrage über die Verhältnisse in den japanischen Gefangenenlagern vor. Diese ergab, daß die deutschen Kriegsgefangenen im allgemeinen gut behandelt werden und daß die höheren amtlichen Stellen in Japan den besten Willen haben, und daß es sich bei einzelnen Fällen von Uebergriffen nur um Ungeschicklichkeiten des Unterpersonals handeln kann. Gleichzeitig macht der Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene darauf aufmerksam, daß alle jene, die den Gefangenen in Japan eine Weihnachtsfreude machen wollen, Pakete baldmöglichst dorthin absenden müssen, damit sie rechtzeitig eintreffen. Angehörige von in Japan befindlichen Gefangenen, die nicht in der Lage sind, ihnen aus eigenen Mitteln eine Weihnachtsfreude zu bereiten, können dieses dem Ausschuß mitteilen. Im Falle der Bedürftigkeit ist der Ausschuß bereit, Unterstützung zu gewähren.

Letzte Nachrichten

Der aufregendste Moment seit Ausbruch des Krieges.

bb **Chiasso,** 29. Sept. (Privattelegr.) „Corriere della Sera" meldet aus Petersburg: Der gegenwärtige Moment ist der aufregendste seit dem Ausbruch des Krieges. Die Haltung Bulgariens hat unbeschreibliche Enttäuschung hervorgerufen. Niemand hätte es für möglich gehalten, daß Bulgarien Entschlüsse zum Schaden Rußlands, dem es seine Befreiung verdankt, fassen könne. Die Erbitterung gegen Bulgarien ist grenzenlos, aber die Zeitungen schweigen. Man weiß, daß die russische Diplomatie im Verein mit der ihrer Verbündeten aufs eifrigste bemüht ist, die Folgen des bulgarischen Schrittes abzuwenden. In Petersburg werde erwogen, ob es nicht angezeigt sei, eine Expedition nach Saloniki, viel stärker als die vom Vierverbande angegebenen 150 000 Mann, zu veranstalten und sie auf 300 000 Mann zu bringen. Damit werde nicht nur die beste Wirkung auf Rumänien erzielt, sondern auch Serbien freie Hand geschaffen, sich allein dem Kampf gegen Bulgarien zu widmen, während die Hilfstruppen des Vierverbandes sich gegen die zentralen Mächte wenden könnten.

*

Kundgebungen zur Gibraltar-Frage in Spanien.

bb **Genf,** 29. Sept. (Privattelegr.) Schweizer Blätter bringen Auszüge aus den spanischen Zeitungen, woraus hervorgeht, daß die Agitation in Spanien für die Aufrollung der Gibraltar-Frage in starker Zunahme begriffen ist. In den letzten Wochen fanden wieder in Barcelona und Südspanien zahlreiche Versammlungen statt, die Kundgebungen zur Gibraltar-Frage veranstalteten.

*

Unruhen im Kaukasus.

bb **Zürich,** 28. Sept. (Privattelegr.) Der „Neuen Zürcher Zeitung" wird aus Petersburg berichtet, daß im Bezirk Batum große Mohammedaner-Unruhen stattfanden. Nach der Verhaftung eines, unter Spionageverdacht stehenden Mohammedaners legten plötzlich die mohammedanischen Industriearbeiter die Arbeit nieder und bedrohten die Gendarmerie. Als Militär zur Hilfeleistung gegen die aufständigen Arbeiter herangeholt wurde, errichteten diese Barrikaden und feuerten auf die Truppen. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Die Erregung unter der Eingeborenenbevölkerung ist groß und das Bandenwesen scheint täglich an Umfang zu gewinnen. „Utro Rossij" führt die wachsende Unsicherheit auf die aufwiegelerische Tätigkeit der mohammedanischen Derwische zurück. Auch die Explosion mehrerer Bomben am Bahnhof wird den mohammedanischen Banden zur Last gelegt.

*

Noch ein neuer russischer Armeeführer.

WTB **London,** 29. Sept. (Telegr.) Die „Times" melden aus Petersburg, daß Kuropatkin das Kommando eines Armeekorps erhielt.

*

Eine Erklärung des rumänischen Ministerpräsidenten.

WTB **Bukarest,** 30. Sept. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Die Vertreter der neuen parlamentarischen Liga, die am Sonntag in ihrer ersten Sitzung den Beschluß gefaßt hatte, die Regierung zu einem entschiedenen Auftreten gegen die Freunde der Zentralmächte in Rumänien und zu einem bewaffneten Anschluß an den Vierverband aufzufordern, erschienen gestern bei dem Ministerpräsidenten, um ihm den Beschluß zu überreichen. Der Ministerpräsident hörte die Abordnung an und erwiderte dann in einer Ansprache, in der er u. a. sagte: Das Verlangen der Mobilmachung gibt Ihrem Schritt ein Gepräge, das auch die Prüfung der Zulässigkeit anderer von Ihnen erörterten Fragen nicht gestattet. Ihr Wunsch nach Mobilmachung ist das Ergebnis der Erwägung, daß die Stunde für den Eintritt Rumäniens in den Krieg geschlagen hat. Die Regierung teilt diese Ansicht nicht. Zu meinem Bedauern sehe ich mich nicht in der Lage, die Gründe hier auseinanderzusetzen. Ich kann eine bestimmte Antwort schon darum nicht geben, weil Sie diese Antwort nicht für sich, sondern für diejenigen verlangen, die Sie hierher geschickt haben, und weil ich glaube, daß der Augenblick für die Erörterung der internationalen Lage noch nicht gekommen ist. Um der Interessen willen, die wir vertreten, sind wir genötigt, uns fortdauernd auf das Vertrauen zu stützen, das uns das Volksparlament gegeben hat bis zu dem Tag, wo die Lage ohne Schaden und Gefahr für den Staat öffentlich besprochen werden kann. Ich weiß, daß ich mich auf die Mehrheit des Parlaments stützen kann, aber in solchen Augenblicken fordert es das nationale Wohl, daß wir von allen unterstützt werden. Im Namen dieser Interessen bitte ich alles zu vermeiden, was die einzige Pflicht erschweren könnte, die wir heute haben und die die Regierung mit allen Kräften und im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit zu erfüllen entschlossen ist.

*

Streik in den Mailänder Baumwollfabriken.

WTB **Frankfurt a. M.,** 30. Sept. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Der „Frankfurter Zeitung" zufolge streiken in den Baumwollfabrikzentren der Provinz Mailand 30 000 Textilarbeiter wegen Lohndifferenzen.

*

Die französischen Durchbruchsversuche in der Champagne.

WTB **Berlin,** 30. Sept. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Max Osborn berichtet seinen Blättern: Die Offensive der Franzosen in der Champagne wurde gestern nachmittag mit ungeheurer Wucht fortgesetzt. Trotz der riesigen Zahl an eingesetzten Truppen und der schweren Verluste hatte der Feind an keiner Stelle Erfolg. Haufen aufeinander liegender Leichen französischer Soldaten wurden gesehen. Kein Wort der Bewunderung und des Dankes konnte die heldenmütigen Leistungen unserer Truppen ausdrücken. Eine der größten Schlachten des ganzen Krieges ist hier entbrannt.

*

Zur englisch-französischen Offensive.

WTB **Kopenhagen,** 30. Sept. (Telegr., 4 Uhr nachts.) „Berlinske Tidende" meldet, verschiedenen Berliner Morgenblättern zufolge, aus Paris, daß der Vorstoß der englisch-französischen Truppen durch einen kolossalen Verbrauch an Munition eingeleitet wurde. In den letzten 76 Stunden vor dem Angriffssignal wurden über eine Million Geschosse auf die deutschen Linien abgefeuert.

Zum Umzug

kaufen Sie Gardinen, Spannstoffe, Rollo's, Bettdecken, Tischdecken, Läuferstoffe stets sehr vorteilhaft und preiswert bei **Gebr. Rindskopf.** Wir bringen ein extra

Billiges Angebot

modernster Fensterbekleidung in einfachster, wie elegantester Ausführung. Unsere Qualitäten sind bekannt gut und finden Sie bei Ihren Einkäufen eine hervorragende Auswahl.

Tüll-Vorhänge
Fenster, 2 Flügel, haltbare Qualitäten, creme und elfenbein, volle Grösse
4.75 3.95 2.75

Tüll-Vorhänge
Fenster, 2 Flügel, neue moderne Muster, äusserst solide Qualitäten
9.50 7.90 6.50

Spannstoff-Stores
mit Durchsätzen und Volant, teils eigene Anfertigung
6.50 4.75 2.95

Spannstoff- u. Erbstüll-Stores
in modernen Ausführungen, reich garniert mit Durchsätzen und Stickereien
12.- 9.75 7.50

Spannstoffe
in den neuesten Dessins 130 bis 150 cm breit
Meter **1.25 0.95 0.78**

Spannstoffe
in den besten Qualitäten bis 150 cm breit aparte Ausführung
Meter **2.25 1.75 1.35**

Scheiben-Gardinen
elfenbein u. creme, moderne Spannstoff u. Tupfenmuster
Meter **0.75 0.55 0.39**

Brise bises
in grösster Auswahl, solide Qualitäten in geschmackvoller Ausführung, teils mit Volant,
0.65 0.48 0.39 0.15

Rollo
2teilig, creme und weiss, aus solidem Cöper, reich garniert,
5.75 4.25 2.95 1.95

Rollocöper u. Damaste
in weiss, elfenbein und gold, in allen Breiten vorrätig,
1.95 1.65 1.25 0.85

Tüll-Bettdecken
über 1 und 2 Betten, mit und ohne Volant, in prima Ausführung,
9.75 6.50 4.75 2.95

Waffel-Bettdecken
volle Grösse, gebogt und mit Fransen, solide Qualitäten
4.95 3.75 2.95

Tisch-Decken
in Tuch, Perser, Plüsch und Rips, sowie Kaffeedecken bringen wir in reichhaltiger Auswahl.

Läuferstoffe
in Tapestry, Kokos, Linoleum, Haargarn und Velour
4.75 bis **85.-**

Gebrüder Rindskopf g. m. b. H. Herne.

gegenüber der katholischen Kirche.

Nachruf.

Nach längerem, schwerem Leiden starb am 27. ds. Mts. der

Gutsbesitzer

Gustav Haacke.

Derselbe war Mitbegründer unseres Vereins und verlieren wir mit ihm einen treuen Freund und guten Berater.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten. 3692

Der Landwirtschaftliche Verein des Amtes Sodingen.

Vinzenz-Verein
Herne.

Pius-Konferenz.

Heute abend ½9 Uhr **Sitzung** im Restaurant Markmann.

Aufbessern
von **Herrengarderobe, Uniformen** und **Damengarderobe** wie: Aendern, Modernisieren, Neubesetzen, Ausbessern, Flecken wegmachen und Aufbügeln wird auf meiner Werkstatt bestens und billigst ausgeführt.
Fritz Krone, Schneidermstr., Herne, Bahnhofstrasse 22. Telephon 754

Desinfektions Geschäft!

Vertilgung von sämtl. Ungeziefer. Desinfizieren von Wohnungen, Betten und Möbeln nach dem neuesten Verfahren, mittels Apparat. 3648
Kammerjäger Nettingsmeier, Herne, Wilhelmstr. 13 Tel. 504.

Osramlampen
Halbwattlampen
Glühlampen
in allen Spannungen u. Kerzenstärken, sowie **Taschenlampen, Batterien, Gasstrümpfe und Zubehör** kaufen Sie am besten im **Elektrotechn. Spezialgeschäft**
G. Goebel,
Herne, Behrenstraße 17. Fernsprecher 580

Oefen
Herde
Waschmaschinen
Wringmaschinen
Mangeln
Nähmaschinen
Fahrräder
zu billigen Preisen
Heiland & Co.
G. m. b. H.
Bahnhofstrasse 3a.

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag, 1. Oktober,** 10 Uhr vormittags, werde ich im Pfandlokale, beim Wirt Hochstrate hierselbst, folgende Gegenstände als:

1 Vertikow, 1 Sofa, 1 Ausziehtisch, 1 Salontisch, 1 Bücherschrank, 1 Flurgarderobe u. dergl. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 3693

Herne, den 29. Sept. 1915.
Grupe, Gerichtsvollzieher.



Nordseeschellfisch
lebend frisch!

Klein	25 Pfg.	
mittel	40	„
grossmittel	55	„
gross	60	„
Cabliau ohne Kopf	50	„
Dorsch gross	40	„
Merlans	30	„
Makrelen	40	„

Ludwig Kersting
Herne. 3694

Reparaturen

an Körben, Sesseln, Kinderwagen, sowie allen übrigen in mein Fach einschlagenden Artikeln werden von mir selbst gut und preiswert ausgeführt.

Nikol. Schildgen
Spezialgeschäft in Korb- und Kinderwagen,
Bahnhofstraße 6 am Altmarkt.

Zur kommenden **Herbst- u. Winter-Saison** empfehle mich im Anfertigen von

Damen- und Kindergarderobe.

Sofortige Bedienung. 2682
Dora van Husen,
Schneiderin, Markgrafenstraße 1, part., Ecke Behrensstraße.

Feiner Brot-Aufstrich!
Garantiert reines
Apfelkraut
1 Pfund 40 Pfg.
Gross-Bäckerei
Rudolf Hincke,
3684 Mont-Cenisstr. 33.



Freibank.
Rindfleisch
von einer schweren, fetten Kuh **wird heute vormittag verkauft.**
3695 **S. Hellwitz,** Friedrichstr.

Sicherer Erfolg
Völlners
Hühneraugen-Pflaster

beseitigt in wenigen Tagen schmerzlos jedes Hühnerauge, selbst veraltete mit Wurzel, und jedwede Haut-Verhärtung. **Preis 60 Pfg.**

Otto Hensel,
Herne,
Bahnhofstrasse 51.

Trinker-Fürsorgestellen
d. D. V. g. A. g. G.
für Evangelische:
Altenhöfenerstr. 14, 2. Etg.,
für Katholiken:
v. d. Heydtstraße 45, part.,
erteilen kostenlos Rat u. Hilfe.

Ein noch fast neuer
Kinderwagen
zu verkaufen. 3677
Schulstr. 60, 2. Etg.

Suche für sofort 3681
10-15 Erdarbeiter
für Drainrohre, guter Stichboden, bei hohem Lohn oder in Akkord.
Albert Fuhrmann,
Eickel, Roonstr. 1, Unternehmer.

Tüchtiger 3680
Fuhrknecht
sofort gesucht.
Fuhrgeschäft Heinr. Rinkamp, Sodingen.

Schlosser- und Hilfsarbeiter
für dauernde Beschäftigung auf sofort gesucht. 3679
Heinr. Zimmermann,
von der Heydtstraße 6.

Für sofort ein 3669
Bäckergehülfe
gesucht.
Heinr. Müller,
Sodingen, Kaiser-Wilhelmstr. 7.

Ein Mädchen
von 17 Jahren sucht Stellung für sämtliche Hausarbeiten.
Näheres in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers. 3664

Fleißiges, anständiges
Mädchen,
23 Jahre, sucht Stellung in herrschaftlichem Haushalt. Gute Zeugnisse vorhanden.
Offerten unter **C. B. 3666** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Suche auf sofort ein kräftiges, propres, ehrliches 3696
Mädchen zum Milchaustragen.
A. Bentfeld,
von der Heydtstraße 30.

Aufwartemädchen
für einige Morgenstunden gesucht
Meldungen Freitag von 2—4 Uhr.
Näheres in der Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers". 3695

Ein ordentliches, fleißiges
Dienstmädchen
zum 1. Oktober gesucht
Gartenstraße 23.
Auskunft nachmittags. 3697

Morgenmädchen
bei hohem Lohn sofort gesucht.
3689 **Siepenstraße 6,** 1. Etg.

Tüchtiges 3683
Dienstmädchen
auf sofort gesucht.
Altenhöfenerstraße 174.

Suche für mein Manufaktur- und Konfektionsgeschäft
2 tüchtige
Verkäuferinnen.
Polnisch sprechende bevorzugt.
Offerten mit Bild und Gehaltsansprüchen an
Modewarenhaus J. Salomons,
Recklinghausen-Süd.

Schöne abgeschlossene 3687
erste Etage
von 4 oder 5 Zimmern, Badezimmer und Vorratsraum, mit allen Bequemlichkeiten, auf sofort oder später zu vermieten.
Haffert, Winckelstr. 20.

Wohnung
5—6 Räume, evtl. mit Lagergelegenheit, zum 1. Januar evtl. früher zu mieten gesucht.
Offerten unter **W. F. 3581** an die Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers" erbeten.

Wohnung
von 2 Zimmern an ruhige Leute zum 1. Oktober oder später zu vermieten.
3687 **Gräffstraße 3.**

Eine abgeschlossene
5-Zimmerwohnung
(parterre) mit Garten, Badezimmer, Gas- und elektrisch Licht zum 1. Januar 1916 zu vermieten.
Offerten unter **B. C. 3639** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Schönes 3657
Front-Zimmer
mit 2 Betten, Ofen und Gaslicht, daselbst auch **ein leeres Zimmer** sofort zu vermieten.
Herne, Neustr. 2a, 2. Etg. Eingang neben der Buchhandlung

Vollständig neu renoviertes
Einfamilienhaus,
enth. 9 Zimmer, 2 Mansarden und Baderaum, ist sofort oder später zu vermieten. Gas, elektr. Licht, Kachelöfen und schöner, schattiger Garten vorhanden.
Anfragen unter Nr. **K. L. 3654** an die Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers."

In einem besseren Hause, im südlichen Stadtteil, in nächster Nähe der Bochumerstraße, ein **gut möbliertes**
Zimmer
(parterre) zum 1. Oktober oder später zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers". 3596

Ein freundliches, helles
Schlafzimmer
für 1 oder 2 junge Mädchen zu vermieten. 3676
Näheres in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Zwei hübsch möblierte
Schlafzimmer
mit freier Aussicht in sehr ruhigem Hause mit oder ohne Pension sofort zu vermieten. 3690
Marienstraße 6, 2. Etage.

Hübsch möbl. Zimmer
in ruhigem, besserem Hause zu vermieten, mit oder ohne Pension. 3686 **Winckelstr. 25.**

Schweine-Mastfuttermehl 3699
10 Pfd. 2,70 Mk.,
½ Zentner 13 Mk.
Düngelstr. 7, parterre.

Junger Mann, 30 Jahre, kath., nüchtern, häuslich und religiös, wünscht mit einem tugendhaften, braven, kathol. Mädchen zwecks baldiger
Heirat
in Verbindung zu treten. Etwas Vermögen erwünscht. Verschwiegenheit Ehrensache. Briefe mit Bild und Angabe der Verhältnisse unter **R. S. 3700** an die Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers".

Den „Anzeiger" liest jeder!

Wer jetzt
Möbel
kauft, spart Geld. 867
Ich verkaufe während des Krieges
Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer,
Sophas, Teppiche, Läuferstoffe, eiserne Bettstellen, Betten, Tische etc.,
sowie sämtliche **Einzelmöbel** zu aussergewöhnlichen billigen Preisen.
Gekaufte Möbel werden auf Wunsch bis nach dem Kriege kostenlos aufbewahrt.
Heinrich Heiland, Herne
Bahnhofstrasse 3c, Telephon 918.
Grösstes und vornehmstes Möbel-Spezial-Geschäft der ganzen Umgegend.

Hörder Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hörde - Hörder Anzeiger

Zweites Blatt — Donnerstag, den 30. September 1915. — Nummer 226

Bei der Bugarmee.

Wenn man die Strecke von Uhnow in nördlicher Richtung über Tyszowce, Grabowiec, Wojslawice, Cholm bis Wlodawa fährt, so kommt man an einer großen Anzahl festungsartig ausgebauter Stellungen vorbei, die von den Russen, eine immer mustergültiger als die andere, angelegt, von ihnen fast immer zäh verteidigt und schließlich aber doch von unseren tapferen Truppen erobert worden sind.

Was diese Korps, die seit Mitte Juli hier am Bug unter Führung des Generals der Infanterie von L.

in ununterbrochenen Kämpfen von Sieg zu Sieg

geschritten sind, geleistet haben, kann nur der richtig beurteilen, der diese eine hinter der anderen gelegener Festungen modernen Stils mit eigenen Augen gesehen hat.

Die Russen hatten wohl erkannt, daß ein Vordringen deutscher und österreichischer Truppen hier am Bug in nördlicher Richtung eine große Gefahr für die rückwärtigen Verbindungen ihrer Weichselfestungen, vor allen Dingen für Iwangorod und Warschau, bedeute. Ihnen war es klar, daß ein Zurückkommen der Besatzungen dieser Festungen, sollten diese dem Druck der von Westen vordringenden verbündeten Armeen nicht standhalten können, durch ein Vorstoßen am Bug äußerst gefährdet war. Aus dieser Erkenntnis heraus verteidigten sie vor den Truppen der Bug-Armee jeden Meter Bodens mit äußerster Hartnäckigkeit.

Die erste größere russische Stellung

zog sich in der ungefähren Linie Kosmow—Maslomencze—Terebin—Werbkowice—Zaborce—Berescie—Grabowiec vom Bug nach Westen hin.

Um diese Stellung, die besonders in der Gegend von Grabowiec und östlich davon einer uneinnehmbaren Festung gleicht, kämpften die deutschen Korps vom 13. Juli an. Am 15. Juli waren die Vorstellungen genommen, und nach siebentägigem heißen Ringen hatte die Bug-Armee auch die Hauptstellung erobert. Der Feind ging am 19. Juli auf der ganzen Front zurück.

Sofort wurde die Verfolgung in breiter Front eingeleitet, um ein erneutes Festsetzen der Russen möglichst zu verhindern. Aber diese

„Meister des Rückzuges"

hatten bereits mit einem Zurückmüssen gerechnet und weiter rückwärts Stellung um Stellung nach allen Regeln der Kunst ausgebaut. — Eine Maßnahme, die den „Drang nach vorwärts" sicher leicht in einen solchen „nach rückwärts" umwandelt.

So stieß die rechte Flügeldivision der Bugarmee bereits südlich Grubieszow an der Huczwa wieder auf starken Widerstand, während die anderen Divisionen nach vereinzelten Nachhutkämpfen schon am Abend des 19. ausgebauten Stellungen des Feindes nördlich Nieledow—Trzeszczany und in der Linie Uchanie—Wald (südöstlich davon) — 257 (südöstlich Felikow)—Wojslawice—Tartuk—Ostrow unmittelbar gegenüberstanden.

Nun galt es, auch hier den Gegner so schnell als möglich zurückzuwerfen und als nächstes Ziel Cholm und damit die von Iwangorod über Lublin—Cholm nach Osten führende Bahn in die Hand zu bekommen.

Die Russen kämpften hier mit ungewohnter Zähigkeit

und setzten dem Vordringen der Deutschen unter Einsatz auffallend vieler Artillerie und Ausführung fortwährender Gegenstöße einen äußerst hartnäckigen Widerstand entgegen. Aber es half ihnen dies alles nichts! Langsam drangen die Korps und Divisionen vorwärts. Am 20. war Grubieszow in der Hand der Deutschen und das dort befindliche Korps überschritt die Huczwa. Eine Division warf den Gegner in Richtung Czartowice zurück und setzte sich in den Besitz dieses Ortes. Die Stellung Obrowiec—Zabubce wurde bei Nieledow durchbrochen, der zurückgehende Feind in nordöstlicher und nördlicher Richtung verfolgt, und am linken Flügel der Bugarmee wurde die Stellung Nordrand Uchanie—Felikow — 220 (nordwestlich Wojslawice) — Nordrand Ostrowski-Maiden von unseren Truppen besetzt.

Bei ihrem Vordringen in nördlicher Richtung

mußte die Bugarmee auch darauf Bedacht nehmen, ihre rechte Flanke gegen den von Osten angreifenden Feind zu decken. Zu diesem Zwecke wurde der Armee noch ein Korps zur Verfügung gestellt, welches den Auftrag erhielt, den Bugbogen nordöstlich Grubieszow vom Feinde zu säubern und mit der Front nach Osten und Nordosten die Sicherung der rechten Armeeflanke am Bug zu übernehmen.

Am 24. und 25. Juli wurde nach hartem Ringen auch Ubrodowice und Stepankowice genommen, aber jedes weitere Vorwärtskommen, besonders in der Gegend von Teratyn und vor dem linken Flügelkorps der Armee, fand auf den größten Widerstand.

Gegenstoß des Feindes folgte auf Gegenstoß

und jedes Vorbrechen einzelner Divisionen von uns wurde durch Artillerie- und Maschinengewehr-Flankenfeuer seitens der Russen zu verhindern gesucht.

Am 27. mußte der Flügel der linken Nachbararmee vor überlegenen Angriffen des Feindes seine Stellung räumen und etwas zurückgehen. Infolgedessen sah sich die Bugarmee gezwungen, ihren dadurch freigewordenen linken Flügel zurückzubiegen.

Aber weder dieses, noch der äußerste Widerstand der Russen konnte die Armee von L. von ihrer Absicht, Cholm und die Bahn zu erreichen, abbringen.

Nach einer der Lage entsprechenden

Umgruppierung der Truppen

wurde erneut der Befehl zum Angriff unter Umfassung von Teratyn gegeben und eine Stoßgruppe aus einer ostpreußischen Division, welche schon bei der Südarmee manch Lorbeerreis um ihre Fahnen gewunden hatte, und



Die von den Verbündeten beschossene serbische Festung Semendria an der Donau.



Bulgarische Hilfstruppen.

deren des links von dieser Division befindlichen Korps zum Durchstoß aus der Gegend von Ubrodowice gebildet.

Der Angriff gelang. — Am 30. in aller Frühe wurde das äußerst stark befestigte Teratyn genommen, und kurz darauf ging der Feind von der ganzen Front der beiden linken Korps der Armee zurück.

Aber schon nach wenigen Kilometern standen die verfolgenden Truppen

dem Gegner wieder gegenüber,

der sich in einer neuen, bereits vorher stark ausgebauten Stellung gesetzt hatte.

Diese neue Stellung verlief von Süden aus der Gegend von Huiynne bis Liski, von dort über Bialosturn durch den Wald, nördlich von Korczewniki vorbei, über Strzelce, — hier mit Vorstellungen auf den Höhen südlich dieses Ortes, — dann weiter über Busno-Wald nördlich Maziarnia—Wolka - Leszczanska—Pobolowice—Korczowo nach Nordwesten.

Jetzt galt es, ein längeres Festsetzen des Gegners hier unter allen Umständen zu verhindern! Sofort wurde wieder der Befehl zum Angriff gegeben.

Die oben erwähnte Stoßgruppe, welche zuerst von Ubrodowice aus in nordwestlicher Richtung vorgegangen war und dadurch mit zur

Räumung von Teratyn

beigetragen hatte, schwenkte nun nach Norden um und stieß durch den Wald bis zum Nordrande durch. Am 31. brach sie aus der Linie Klopot—Busno vor. — In heldenhaftem Ansturm wurden die Vorstellungen südlich Strzelce gestürmt, und weiter ging es gegen die Hauptstellung des Feindes. — Bereits am Nachmittag desselben Tages wurde nach heißem Kampfe Strzelce genommen und damit befand sich die Stoßgruppe in der Flanke und im Rücken der rechts und links von ihr weiterführenden feindlichen Stellung.

Der Durchbruch war also glänzend gelungen! Nun hieß es, ihn auszunutzen!

Sofort schwenkten Teile nach Osten und Westen ein, um den Gegner vor dem anderen Korps der Armee aufzurollen.

Der volle Erfolg konnte nun nicht mehr ausbleiben, und schon in der Nacht befand sich der Russe, der die ihm drohende Gefahr erkannt hatte, auf der ganzen Front im Rückzuge in nordöstlicher und nördlicher Richtung.

Die Beute der Bugarmee betrug in diesen 19tägigen Kämpfen: 99 Offiziere (darunter 1 Regimentskommandeur), 3 Fähnriche, 21 329 Mann an Gefangenen, 31 Maschinengewehre, 1 Geschütz und 2 Munitionswagen.

Der Rückzug wurde sofort erkannt und der Befehl zur rücksichtslosen Verfolgung gegeben. Obgleich diese vor manchen Teilen der Armee dadurch erschwert wurde, daß der Gegner sämtliche

Uebergänge über die einzelnen Abschnitte zerstört

hatte, gelang es den Russen doch nicht, sich noch einmal südlich Cholm festzusetzen. Am 1. August war diese Stadt und die Bahnlinie in der Hand der Bugarmee.

Nun kam es für die Armee des Generals von L. darauf an, weiter nach Norden vorzudringen, die voraussichtlich weiter nördlich befindlichen und von unseren Fliegern auch teilweise bereits gemeldeten feindlichen Deckungsstellungen ihres Rückzuges, — besonders da der Fall Iwangorods und Warschaus in allernächster Zeit zu erwarten stand, — möglichst bald zu überwinden und dabei immer die eigene Flanke und die der weiter westlich vordringenden Armee gegen den Feind im Osten zu sichern.

Dem Armeeoberkommando der Bugarmee erschien

ein energischer Vorstoß

weiter östlich, auf dem Ostufer des Bug in nördlicher Richtung am aussichtsreichsten, um einen allmählichen Abtransport der Russen nach Osten über Wlodawa und Brest-Litowsk, den sie durch Stellungen westlich dieses Flusses zu decken suchten, zu verhindern. Die Vorbereitungen für den Uebergang über den Bug wurden getroffen, um, so bald angängig, mit starken Kräften in der Richtung Kobryn vorzustoßen.

Zunächst wurde die Weiterverfolgung von Cholm in nördlicher Richtung angesetzt.

Nach dreitägigem Widerstand in der ungefähren Linie Teofin—Bezezno—Gotowka—Wolka-Czulczycka—Piaski—Lysa-Gora wurde der Feind hinter die Ucherka und von hier nach einzelnen harten Kämpfen auf seine nördlich-Sawin befindliche Hauptstellung zurückgeworfen.

Diese neue russische Stellung,

die, was Ausbau anbetrifft, alle bisher von uns genommenen in den Schatten stellte, erstreckte sich von Opalin südlich Uchrusk über Siedliszcze—Lukowek—Bukowo-Male—Bukowo-Wielkie—Malinowka—Petrolow, südlich Dansk—Wytycano weiter nach Westen.

Mit dieser Stellung hatten die Russen tatsächlich

ein Meisterstück der modernen Feldbefestigungen

geliefert. Tiefe breite Gräben paßten sich hier dem Gelände so vorzüglich an, daß man sie erst auf ganz nahe Entfernung erkennen konnte. Fast alle Gräben waren mit einer fünffachen Lage Baumstämme eingedeckt, darüber befand sich eine Erdschicht und darüber wieder eine feste Grasnarbe. Die Holzpfeiler, die diese Decke trugen, waren teilweise mittels Zapfen in starke Baumstämme eingelassen, die in der Sohle des Grabens eingebettet waren. Ueberall befanden sich Schießscharten für einzelne oder zwei bis drei Schützen oder für Maschinengewehre. Mächtige Schulterwehren waren gegen die etwa durchschlagenden Granaten errichtet. Stets waren die Gräben so geführt, daß einer das Vorgelände des anderen flankieren konnte. In den Gräben waren Unterstände angelegt, die meistens für eine Kompagnie Platz boten, und in die sich die Russen während der Beschießung durch unsere Artillerie zurückzogen. Diese Unterstände befanden sich tief unter der Erde. Die Eingänge, die verhältnismäßig schmal, schräg zur Front der Gräben in die Unterstände hinabführten, waren mit einer mehrfachen Decke von dicht nebeneinandergelegten Eisenbahnschienen gegen unser Feuer geschützt. Von den Stellungen befanden sich mehrere Hindernisse hintereinander, die teils aus Stacheldraht, teils aus starken Ast- und Baumverhauen bestanden. Nördlich Sawin an der Straße nach Wlodawa hatten die Russen ein 50—100 Meter breites Waldstück vor ihrer Front umgeholzt, die Bäume, wie sie fielen, liegen gelassen, und das Ganze

mit einem Gewirr von Stacheldraht durchzogen.

Nach dieser Beschreibung kann man sich einen Begriff machen, welche Anforderungen die Erstürmung dieser Stellung an die Truppen der Bugarmee stellte.

Dazu kam noch, daß am 4. August Iwangorod und am 5. August Warschau gefallen waren und die Russen alles daransetzen mußten, diese Stellung so lange als möglich zu halten, um eine Gefährdung des Abtransportes der Truppen aus diesen Festungen und der der weiter nördlich kämpfenden Armeen zu verhindern.

Aber weder der stärkste Ausbau der Stellung, noch der zäheste Widerstand der Russen, die hier teilweise ihre besten Regimenter der Garde eingesetzt hatten, konnte dem Angriffsgeist unserer Truppen, der durch die Wirkung unserer weit überlegenen Artillerie unterstützt wurde, auf die Dauer widerstehen. Und wieder war es

die tapfere Division der Ostpreußen,

die im Gedenken an ihr von den Russen so schmählich behandeltes Heimatland Sühne fordernd, auch hier die Entscheidung brachte.

Am Abend des 7. August stand die Bugarmee ungefähr in der Linie Dubienka—Swierze—Nordrand Rudka — zu Ruda—Ruda—Holendernia—Waldrand westlich Radzanow—Nordende — Malinowka — zu Chutcza—Serniawy—Wojciechow—Mitte Kulczan-Wiencencin—Höhen nördlich Andrzejow—Zalucze-Nowe—Ostausgang Zalucze.

Unter fortwährenden hartnäckigen Kämpfen drangen die Korps bis auf Sturmentfernung an die Hauptstellung heran. Am 8. August setzte sich eine Division in den Besitz der Höhen südlich Petrulow, am 9. August wurde Lukowek, Bukowo-Male, Maidan-Kulczynski, Uiazdow gestürmt, eine Division durchschritt trotz heftigstem Artilleriefeuer die Enge bei Czernikow, und die linke Flügeldivision der Armee gelangte bis südlich Wereszczynska-Wola. Am 10. August setzte sich eine Division in den Besitz von Gut Lukowek und eine andere in den von Wytnczno. Aber

die Hauptstellung stand noch fest und unerschüttert,

und jeder Versuch, in sie einzudringen, scheiterte an den mächtigen, unter Flankenfeuer liegenden Hindernissen.

Doch ebenso unbeugsam blieb der Wille der deutschen Führung, sie unter allen Umständen zu nehmen. Um die Stellung an der für den Durchbruch ausgenutzten Stelle zu erzwingen, wurde in der Nacht vom 10. zum 11. die schon des öfteren erwähnte ostpreußische Division in dem Raume zwischen Bukowo-Male und der von Sawin nach Wlodawa führenden Chaussee eingesetzt. Am 11. August nachmittags begann nach vorhergegangenem Einschießen das Wirkungsschießen der von der Armee in bedeutender Stärke auf einen Raum zusammengezogenen Artillerie gegen die Einbruchsstelle bei Bukowo-Wielkie. Wer solch ein

Wirkungsschießen einer größeren Artilleriemasse

zur Erzwingung eines Durchbruchs nicht persönlich gesehen hat, kann sich keinen Begriff machen von der vernichtenden Gewalt dieses schaurigen Schauspiels. Unaufhörlich krachen die Geschütze mit ohrenbetäubendem Lärm, die unheilbringenden Eisenklötze zischen und heulen durch die Luft, und ununterbrochen schlägt Granate um Granate, eine dicht neben der anderen in die feindliche Stellung, schwarzgelbe Rauch- und Erdwolken hoch emporschleudernd und alles dort befindliche Lebende vernichtend. Ein gewaltiges Schauspiel! Aber

eine Hölle für die, gegen die solch Schießen gerichtet ist!

Und man braucht deshalb die Russen nicht feige zu nennen, wenn sie ein solches Artilleriefeuer nicht aushalten können und dem Stärkeren weichen.

So geschah es auch diesmal! Nach Beendigung des Wirkungsschießens brach in der Nacht die zum Durchbruch bestimmte ostpreußische Division in die feindliche Linie westlich Bukowo-Wielkie ein, und wieder war der Feind gezwungen, auch aus dieser, fast unüberwindlich scheinenden Stellung vor der Front der ganzen Armee zurückzugehen.

In sofort einsetzender Verfolgung erkämpfte sich die Bugarmee in den Tagen vom 13. bis 17. August bei Wlodawa den Uebergang über den Bug und überschritt diesen Fluß mit einem großen Teil ihrer Truppen. Nun war

---

Wer war's?

Roman von Karl Heinrich Müller. 22

Roth stellte die Kiste auf den Tisch. „Darf ich um den Schlüssel bitten, Mr. Smith?"

„Ich habe ihn verloren", sagte der Rotbärtige, mit giftigem Blick herüberschielend.

„So? Was ist denn darin?" fragte der Kommissar.

„Briefschaften, Schreibpapier und Ansichtspostkarten," antwortete Smith achselzuckend.

Der Kommissar ließ sich von dem Kapitän das Paket reichen, das den Namen Smith trug, entnahm ihm das Portemonnaie und öffnete es. Außer Gold- und Silbermünzen befand sich darin ein kleiner, kunstvoll gearbeiteter Schlüssel darin.

Roth probierte, die Kassette sprang auf.

Obenauf lagen ein paar Briefe in englischer Sprache, ohne Adresse, dann folgten einige Bogen Papier, die die ganze Fläche der Kassette bedeckten.

Als der Kommissar diese entfernt hatte, zuckte es plötzlich seltsam in seinem Gesicht auf. Vor ihm lagen, sorgfältig aufgeschichtet, russische Hundertrubelnoten in großer Anzahl!

Er hob eines der schmutziggelben Papiere heraus und verglich die Nummer mit den Nummern, die er in seinem Notizbuch verzeichnet hatte. Die Anwesenden folgten gespannt jeder seiner Bewegungen.

„Woher haben Sie diese Scheine?", fragte der Kommissar, indem er den Schein wieder zurücklegte.

Smith, der ganz blaß geworden war, antwortete, den Beamten drohend von der Seite anblickend:

„Das ist doch wohl meine Sache, mein Herr, es ist mein erspartes Vermögen."

Roth überlegte einen Augenblick, dann sagte er, die Arme übereinander schlagend:

„Herr Smith und Herr Krüger, hiermit verhafte ich Sie!"

Einen Augenblick herrschte Todesstille in dem kleinen Raum. Alle Anwesenden blickten auf die beiden Genannten, die dicht nebeneinander auf der Stirnseite des langen Tisches standen, dann folgte eine unbeschreibliche Szene.

Mit dem Ausruf: „Sie Unverschämter, wie können Sie es wagen, mich zu verhaften?" stürzte Smith auf den Kommissar zu, der ruhig und kaltblütig, mit verschränkten Armen dem Angriff entgegensah.

Doch ehe Smith ihn erreichte, faßten vier kräftige Matrosenarme ihn bei den Schultern, um ihn zurückzureißen. Den einen der Angreifer schüttelte Smith mit einem kräftigen Ruck ab; der andere Matrose aber, ein großer, blonder Ostfriese, drückte den sich verzweifelt Sträubenden mit gewaltiger Kraft an die Wand, wobei einige Stühle zu Boden fielen.

Inzwischen eilte der erste Matrose und der Bootsmann ihrem Kameraden zu Hilfe und fesselten den immer noch Tobenden, indem sie ihm ein Tau um die Arme wanden, und dieses fest anzogen.

Auf Befehl des Kapitäns wurde Smith sodann ebenso wie Krüger, der, ohne sich zu rühren, leichenblaß dem ganzen Vorgang zugesehen hatte, in die Haftkabinen abgeführt, vor denen zur Bewachung zwei Matrosen aufgestellt wurden, um ein Entweichen der Gefangenen, denen alles zuzutrauen war, zu verhindern.

„Ich bitte Sie um Entschuldigung", wandte sich Roth an die übrigen Verdächtigten, jedem seine Sachen zurückgebend, „daß ich Sie belästigt habe, aber es war aus bestimmten Gründen nicht zu umgehen."

Warum haben Sie sich alle so schöne rote Bärte wachsen lassen!" sagte der Kapitän scherzend.

Die Anwesenden, die immer noch nicht den Zusammenhang begriffen, waren froh, als sie wieder draußen waren.

Inzwischen war der Zahlmeister mit der Post zurückgekehrt und begab sich in den Salon, wo der Kapitän und Roth ihn erwarteten. Roth erhielt zunächst ein Telegramm, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß das Alibi sämtlicher, von ihm angegebener Personen einwandfrei nachgewiesen sei, sie also für den Raub nicht in Frage kämen.

„Es bleiben also nur die wirklichen Täter Smith und Krüger übrig", rief Roth lächelnd, um aus der Hand des Kapitäns noch einen Brief entgegenzunehmen, der an Krüger gerichtet war und dessen Inhalt den Kommissar außerordentlich zu interessieren schien.

Der Brief, der keine Ortsangabe und kein Datum trug, lautete:

„Teile Euch mit, daß der Vogel noch immer nicht zahm ist, erwarte bald Eure Anordnungen, was geschehen soll. J."

Die blaue, deutsche Zwanzigpfennigmarke war mit dem Poststempel Zehlendorf bei Berlin entwertet.

Fünfzehntes Kapitel.

Die Festnahme der beiden angeblichen Berliner Millionendiebe war wie eine Bombe eingeschlagen und bildete das erregte Tagesgespräch der Passagiere.

Als sich jedoch der erste Sturm gelegt hatte, und man bald einsehen mußte, daß bei der großen Heimlichkeit, mit der die Untersuchung weitergeführt wurde, interessante Einzelheiten vorläufig nicht zu erfahren sein würden, ging alles an Land, um noch einmal, und zwar zum letzten Male vor der Abreise, norwegischen Boden zu betreten und die Tyskebrygga (deutsche Brücke), das hanseatische Museum und andere Sehenswürdigkeiten des norwegischen Hamburg, in Augenschein zu nehmen.

Roth war mit einem Schlage ein berühmter Mann geworden.

„Wer hätte das gedacht", sagte der Professor, mit Holsten und Bumsdorff in dem Motorboot Platz nehmend, um gleichfalls der Stadt noch einen Besuch abzustatten, „daß hinter diesem liebenswürdigen, jungen Gutsbesitzer ein Kriminalkommissar stecken könnte." Holsten nickte, dann erwiderte er: „Ich muß sagen, er hat seine Rolle famos gespielt; denn der Schlag kam doch allen und nicht zum wenigsten den beiden Verbrechern ganz unerwartet, wie ein Blitz aus heiterem Himmel."

Bumsdorff schwieg. Er hatte seinen Liebeskummer noch immer nicht überwunden und war gespannt, wie Frau Estorf und vor allem Hilde selbst diese plötzliche Metamorphose des Herrn Baumann alias Roth, aufnehmen würden.

Der Kommissar hatte alle Hände voll zu tun. Er hatte nur ein paar Sekunden Zeit gefunden, nach der Festnahme der Verbrecher dem geliebten Mädchen guten Tag zu sagen und sie zu bitten, die Mutter auf seine Werbung vorzubereiten. Er wollte nach der Abfahrt des „Polarstern", die gegen Abend erfolgen sollte, um Hilde anhalten, um während des Kapitänsessens, des Abends um 7 Uhr, schon als erklärter Bräutigam auftreten zu können.

Vorläufig beschäftigten ihn noch andere Dinge. Die Kabine des Kapitäns war in ein Kriminalbureau umgewandelt, zu dem außer dem Schiffskommandanten selbst nur Roth Zutritt hatte. Die Wertpapiere, die gegen eine halbe Million ausmachten, waren in dem eisernen Geldschrank wohl verwahrt, und der Kapitän ging, soweit es sein verantwortungsvoller Dienst erlaubte, bei den weiteren kriminalistischen Maßnahmen dem Gast bereitwillig zur Hand.

Die beiden Verbrecher, welche bereits verantwortlich vernommen waren, bestritten jede Schuld. Smith hatte es zwar aufgegeben, den wilden Mann zu spielen, aber es auch abgelehnt, irgend welche Angaben über die Art, wie er das Geld erhalten hatte, zu machen.

„Er hat mir wenigstens zugeben müssen", sagte Roth, der soeben die Wertpapiere wieder eingepackt und dem Kapitän zur Verwahrung übergeben hatte, „daß auf Grund der beigebrachten Nummern kein Zweifel mehr darüber besteht, daß die Werte zu der gestohlenen Million gehören."

„Und was sagt er über den Verbleib des Kommissars Christian?" fragte der Kapitän.

„Ich solle nur Krüger fragen, er wisse selbst nichts davon."

„Und was sagt Krüger aus?"

„Er hat mich gebeten, ihm noch Zeit zu lassen, er sei von der Aufregung noch zu stark angegriffen, er will mir aber später nähere Angaben machen," erwiderte Roth.

Dann wurde eine Depesche nach Berlin aufgesetzt, die den Tatbestand kurz schilderte mit dem Ersuchen, bei Ankunft des „Polarstern" einige Berliner Kriminalbeamte zur Abholung der Verbrecher bereit zu halten.

„Uebrigens", sagte der Kommissar, als das Telegramm fertig war, „beinahe hätte ich etwas vergessen."

Der Kapitän sah ihn fragend an.

„Ich werde noch den Wortlaut des Briefes, den Krüger aus Zehlendorf erhalten hat, der Depesche beifügen mit der Bitte, Recherchen nach dem Absender anzustellen."

„Was stand doch noch in dem Brief?" fragte der Kapitän.

Roth holte ihn aus seiner Brieftasche und las:

„Teile Euch mit, daß der Vogel immer noch nicht zahm ist, erwarte bald Eure weiteren Anordnungen, was geschehen soll. J.

„Wen meint er mit dem Vogel?" forschte der Kapitän weiter. Roth überlegte, dann sagte er, sich eine Zigarre anzündend. „Dieser Vogel muß irgend ein Mitwisser von der Tat sein. Man könnte vielleicht sogar auf die Idee kommen, man hätte meinen Kollegen Christian eingesperrt, um ihn gefügig zu machen, aber daran ist natürlich gar nicht im Ernst zu denken, der ist längst beiseite gebracht."

„Die Sache wird immer verwickelter", sagte der Kapitän.

Das Telegramm wurde dem Zahlmeister zur persönlichen Erledigung übergeben, dann machte sich der Kommissar daran, seine Akten zu ordnen und schließlich ließ er Krüger noch einmal vorführen.

Roth behandelte ihn seiner Gewohnheit gemäß mit großer Höflichkeit.

„Werden Sie mir nun sagen", fragte er, nachdem Krüger sich gesetzt hatte, „welches Ihr wahrer Name ist?"

„Ich heiße Fritz Krüger."

„Das kann ich Ihnen leider nicht glauben, die Briefe, die ich bei Ihnen fand, sind an Fritz Semper adressiert."

„Fritz Semper ist ein Freund von mir", antwortete Krüger.

„Wie merkwürdig, daß Sie seine Briefe aufbewahren. Wo wohnt denn dieser Fritz Semper?"

„Das kann ich nicht sagen. Ich habe ihn in Antwerpen kennen gelernt."

(Fortsetzung folgt.)

das nächste Ziel die Festung Brest-Litowsk und vor allem die von ihr nach Osten führenden Straßen!

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 30. September 1915

Liebesgabentätigkeit im Bereich des 7. Armeekorps.

Die beiden Abnahmestellen freiwilliger Gaben des 7. Armeekorps in Münster haben im ersten Kriegsjahre Liebesgaben im Werte von annähernd 1 300 000 Mk. den Truppen im Felde und den Lazaretten zugeführt. Auf die Abnahmestelle I entfallen hiervon rund 530 000 Mk., auf die Abnahmestelle II mindestens 750 000 Mk. Versorgt wurden sowohl der westliche wie der östliche Kriegsschauplatz. Die zum ersteren gesandten Spenden stellen einen Wert von über 1 Million Mk. dar, während Gaben im Werte von fast 300 000 Mk. nach dem Osten geschickt wurden. Dieses erfreuliche Ergebnis der Sammeltätigkeit legt ein glänzendes Zeugnis von der Opferwilligkeit aller Bevölkerungskreise derjenigen Teile der Provinz Westfalen ab, die zum Bereiche des 7. Armeekorps gehören. Möge die Sammeltätigkeit auch im zweiten Kriegsjahre nicht erlahmen und möchten alle beteiligten Kreise sich zur Sendung von Gaben für unsere heldenmütigen Truppen auch weiter ganz besonders angelegen sein lassen! Der aller Voraussicht nach bevorstehende Winterfeldzug wird an die Opferwilligkeit noch hohe Anforderungen stellen, denen die Bevölkerung Westfalens, wie wir zuversichtlich hoffen dürfen, vollauf gerecht werden wird. — Gegen Ende September ds. Js. auf dem östlichen Kriegsschauplatz abgehenden Wollzuge konnte von der Abnahmestelle in Münster ein großer Waggon angeschlossen werden.

= **Beförderung von Einjährigen.** Für die Beförderung von Mannschaften mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste zu überzähligen Gefreiten und Unteroffizieren war bisher u. a. der Besitz des Berechtigungsscheines erforderlich. Der Kriegsminister hat aber neuerdings verfügt, daß auch Mannschaften ohne den Berechtigungsschein nach den für die Einjährigen gültigen Bestimmungen befördert werden können, wenn sie ihre wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst durch Zeugnis oder Prüfung nachweisen und ein Unbescholtenheitszeugnis für die Zeit vor der letzten Einstellung vorlegen. Solche Mannschaften dürfen mithin, wenn sie Dienst mit der Waffe tun und dabei eine besondere militärische Geeignetheit bekunden, nach sechs Monaten zu überzähligen Gefreiten ernannt und nach neun Monaten zu überzähligen Unteroffizieren befördert werden.

* **Kriegshilfe der Beamtinnen der Postverwaltung.** Die unter dem Vorsitze der Frau Ministerialdirektor Aschenborn gegründete Kriegshilfe der Beamtinnen der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung hat im ersten Kriegsjahre 617 674 Mk. aufgebracht. Die Mittel wurden hauptsächlich für Wollsachen, Wäsche usw. für das Feldheer verwendet; ferner wurden der Familienfürsorge 65 949 Mk. und der Ostpreußenhilfe 11 788 Mk. überwiesen. In diesem Betrage ist der Betrag nicht eingeschlossen, der von den der selbständigen Kriegshilfe der Angehörigen der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung im Bezirk Hamburg angeschlossenen Beamtinnen aufgebracht worden ist, der 442 000 Mk. beträgt.

Mittellose österreichisch-ungarische Staatsangehörige. Den im deutschen Reichsgebiet befindlichen erwerbs- und mittellosen österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen, die ihren Wohnsitz in Deutschland aufgeben, um nach der Heimat zurückzukehren, ist während des Krieges freie Eisenbahnfahrt und freie Beförderung des Gepäcks auf den preußischen Staatsbahnen zu gewähren, wenn ihre Hilfsbedürftigkeit von einem österreichischen Konsulat bescheinigt ist. Diese Vergünstigung wird auch solchen Personen gewährt, welche während des Krieges aus Galizien zugewandert sind.

= **Militärrente und Invalidenrente.** Die Frage, ob Kriegsteilnehmer neben den ihnen auf Grund des Mannschaftsversorgungsgesetzes zustehenden Bezügen Anspruch auf Invalidenrenten nach der Reichsversicherungsordnung haben, hat das Reichsversicherungsamt (Abteilung für Kranken-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung) kürzlich, wie folgt, entschieden: Die Bezüge auf Grund des Mannschaftsversorgungsgesetzes vom 31. Mai 1906 und des Militärhinterbliebenengesetzes vom 17. Mai 1907 lassen den Anspruch auf die Leistungen der reichsgesetzlichen Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung unberührt. Die Rechtslage ist in dieser Hinsicht so klar, daß eine gegenteilige Ansicht ernstlich kaum aufgestellt werden könnte. Hiernach stehen dem gleichzeitigen unverkürzten Genusse der Bezüge auf Grund der Reichsversicherungsordnung und der militärischen Fürsorgegesetze durch die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen keinerlei gesetzliche Hindernisse entgegen.

= **Fürsorge für die Angehörigen Kriegsgefangener oder Vermißter.** Zu den Angehörigen Kriegsgefangener oder Vermißter im Sinne der §§ 12,2 und 23,2 der Kriegs-Besoldungsvorschrift gehören gemäß § 12,4 u. a. O. nicht nur die Ehefrau und die ehelichen und legitimierten Abkömmlinge, sondern auch Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer die Kriegsgefangenen usw. ganz oder überwiegend waren, und die bedürftig sind. Ob letzteres der Fall ist, ist jeweils durch Rückfrage bei den zuständigen Zivildienststellen festzustellen.

Ein Feldpostmarder.

P Am 5. August wurde der Postschaffner R. Stender v. Herne abgefaßt, als er zwei Liebesgabenpakete, die für Soldaten im Felde bestimmt waren, verschwinden lassen wollte. Er hatte die Paketchen während seines Dienstes zum Mitnehmen in einem Kellerfenster des Postamtes bereitgelegt. Als zwei Kriminalbeamte, die sein Gebahren beobachtet hatten, ihn festnehmen wollten, ergriff er die Flucht; er irrte dann in der folgenden Nacht in den Feldern umher und fand sich erst am andern Morgen bei seiner Familie ein. Am Dienstag stand Stender vor der Bochumer Strafkammer. Zur Entschuldigung seines Tuns führte er bittere Notlage an. Sein Gehalt von 125 Mark monatlich habe er größtenteils zur Deckung alter Geschäftsschulden seiner Frau verwenden müssen. In seiner Familie sei Not gewesen; oft habe er wochenlang kein Stück Fleisch gesehen. Schließlich habe ihn die Gier erfaßt, und er habe die Paketchen, in denen er Wurst oder ähnliches vermutete, an sich genommen. Der Staatsanwalt würdigte zwar die besonderen Verhältnisse, meinte aber, bei der großen Häufigkeit, mit der sich die Diebstähle an Liebesgaben trotz empfindlicher Bestrafungen der Schuldigen immer wieder bemerkbar machten, sei eine strenge Strafe am Platze; er beantrage ein Jahr und drei Monate Gefängnis; außerdem die Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes auf die Dauer von drei Jahren. Das Urteil lautete auf 5 Monate Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß die bisherige völlige Unbescholtenheit des Angeklagten, seine Notlage und seine Reue strafmildernd in Betracht gezogen worden seien. Andererseits müsse aber gegen diejenigen, die sich an den Feldpostsendungen für unsere Krieger vergreifen, mit aller Strenge vorgegangen werden, dies um so mehr, als die zahlreichen Verurteilungen, die bisher haben erfolgen müssen, dem Angeklagten hätten als Warnung dienen können.

Dank für Liebesgabentätigkeit.

Wir erhalten folgendes Schreiben:

Die vier unterzeichneten Sanitäter des Vereinslazarettzuges Nr. 3 westfälischer Städte, entbieten dem Herner Anzeiger und ganz besonders den Herren Heinrich Mumme, Johs. Voorgang, Hermann Johnenstich, Emil Peter, Christian Möller, Heinr. Lechtappe, Fritz Nolting, und kgl. Schutzmann Ruppel, die uns durch ihre Liebesgaben erfreut haben, die herzlichsten Grüße aus Feindesland und ein „Vergelt's Gott".

Vereinslazarettzug Nr. 3 westfälischer Städte:
Martin Wimmers, Johs. Albersmeyer, Clemens Hessen Karl Wehrenbrecht.

Auszahlung der Kriegsunterstützung.

= Auf die heutige Bekanntmachung betr. Auszahlung der Kriegsunterstützung für die 1. Hälfte des Monats Oktober machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam.

Zur Kartoffelversorgung.

= Vertreter der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands hatten mit dem Reichskanzler eine Besprechung über die notwendig werdende Versorgung des Westens mit billigen Kartoffeln. Der Reichskanzler sagte zu, für die Sicherstellung der Lebensmittelversorgung des Westens Schritte zu unternehmen. Insbesondere würden für den Westen Kartoffeln aus Polen, Litauen und Kurland herbeigeschafft werden. Die Frucht sei außerordentlich gut. Der Preis ist noch nicht bekannt, jedoch würde er schwerlich höher als 3,50 Mark für den Zentner sein.

* * *

Eickel II. (Marianische Jünglingssodalität.) Zum dritten Male seit Beginn des Krieges gab die hiesige Marianische Jünglingssodalität ihren scheidenden Rekruten eine Abschiedsfeier, wozu sich auch die Angehörigen der Sodalen und alle Freunde der Sodalität zahlreich eingefunden hatten. Nach der Begrüßungsansprache wurden abwechselnd patriotische Lieder, Deklamationen und zweiaktige Theaterstücke zum Vortrag gebracht. Die Ansprache an die scheidenden Rekruten hielt der Präses Kaplan Stratmann. Eine Sammlung für die Krieger im Felde ergab beinahe 20 Mk.

Aus Gerthe und Umgebung.

Harpen, 28. Sept. Der Musketier August Strickpeke im Reserve-Infanterieregiment Nr. 252 hat das Eiserne Kreuz erhalten und ist zum Gefreiten befördert worden.

Provinzielles.

Gelsenkirchen, 28. Sept. Der Bergmann Wilh. Lichtenthäler hat sich das Eiserne Kreuz 1. Klasse erworben.

* **Wattenscheid,** 28. Sept. Die Metalldiebstähle auf der hiesigen Gasanstalt, von denen wir kürzlich berichteten, wurden von der hiesigen Kriminalpolizei jetzt aufgeklärt. Es wurden als Täter zwei Personen ermittelt, die wiederholt erhebliche Posten Metallsachen entwendet haben.

* **Wattenscheid,** 28. Sept. Eine freudige Nachricht wurde gestern der Familie des Schuhmachermeisters Conrad Krycynski von hier, Querstraße 27, zuteil. Ihr Sohn Franz stand als Artillerie-Unteroffizier bei der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika, welche bekanntlich seit Kriegsausbruch von jeder Verbindung mit dem Heimatlande abgeschlossen war. Im Juni vorigen Jahres war das letzte Schreiben des Sohnes eingegangen. Seitdem fehlte jede Nachricht von ihm. Erst gestern, nach 15 monatiger banger Ungewißheit, brachte die Post einen Brief des schon für tot gehaltenen Kriegers. Er teilte kurz mit, daß er sich in englischer Gefangenschaft befindet und daß er noch gesund sei. Mehr dürfe er nicht schreiben.

Herten, 28. Sept. Dem Gendarmerie-Wachtmeister Klöp von hier gelang es vorgestern nachmittag gegen 5 Uhr in der Nähe des Flugplatzes einen Spitzbuben in der Person des Arbeiters Gottlieb Piontek aus Wanne dingfest zu machen. Bei einer Durchsuchung seiner Kleider wurden ein Revolver, ein Tesching, ein großes Messer, ein Paket scharfe Patronen, 24 Mark kleines Geld, einen Block mit Postkarten, mehrere Bleistifte usw. in seinem Besitze vorgefunden. Diese Gegenstände hat der Mann kurz vor seiner Festnahme aus dem Baubureau des neuen Wanner Friedhofs diesseits der Emscher gestohlen. Der Täter hat Türen und Schubladen mit einem Brecheisen gewaltsam geöffnet und die Akten usw. auf der Suche nach Beute in der Eile wild durcheinander geworfen. Er wurde dem Königlichen Amtsgericht in Recklinghausen zugeführt.

Herten, 28. Sept. In der Nacht von Samstag auf Sonntag ist in die Behausung von Stodt, Kaiserstraße 11 eingebrochen worden. Außer für 15 Mark an Schokoladenwaren und Zigaretten haben die Diebe nichts erbeutet.

* **Eppendorf,** 28. Sept. Im benachbarten Weitmar ereignete sich am Sonntag ein beklagenswerter Unglücksfall. Ein 5 Jahre altes Mädchen lief von der Seite unmittelbar vor die 5,45 Uhr von Hattingen abgefahrene elektrische Bahn und geriet unter den Wagen. Das Kind wurde auf der Stelle getötet.

* **Recklinghausen,** 28. Sept. Zwischen der Stadtverwaltung und hiesigen Kartoffelhändlern fand eine Besprechung statt, als deren Ergebnis ein Uebereinkommen zustande gekommen ist, wonach die Händler die Einstandspreise ihrer Ware genau nachweisen und nur einen bestimmten Zuschlag beim Verkauf nehmen. Auf Grund dieser Vereinbarung wird der städtische Kartoffelverkauf eingestellt.

* **Oberhausen,** 28. Sept. 1000 Pfund verdorbene Fleischware (Speck u. Schinken) ist seitens der Polizei beschlagnahmt worden. Die Ware soll auf dem Schlachthofe vernichtet werden.

Unsere Helden.

Aus den Schützengrabenkämpfen in der Champagne.

WTB Im Februar lag das 1. Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr . . . in vorderster Linie in Stellung. Stundenlang hatte der Feind den Graben durch Trommelfeuer eingeebnet. Zweimal hatte er angegriffen und zweimal war er unter ungeheueren Verlusten abgeschlagen. Bei einem dritten Angriff drang er teilweise in den Graben ein, und die zu beiden Seiten der Einbruchsstelle liegenden schwachen Teile liefen Gefahr, umfaßt zu werden. Der Offizier-Stellvertreter Karl Schmidt aus Hönum bei Braunschweig erkannte die kritische Lage. Er ließ einen Teil seines Zuges auf den in der Front angreifenden Feind weiter feuern, raffte den noch verbleibenden Teil seiner Leute zusammen und stürmte unter dem von ihm angestimmten und von den Leuten begeistert aufgenommenen Liede „Deutschland, Deutschland über alles" seinen Leuten voran auf den eingedrungenen und an Zahl weit überlegenen Feind los. Dieser geriet in Verwirrung und begann den Graben zu räumen. Aber schon war Schmidt mit blanker Waffe unter den Franzosen. In kurzer Zeit war der Graben gesäubert und die Verbindung innerhalb des Bataillons wieder hergestellt. Schmidt wurde sofort mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet.

Kaum war der Graben gesäubert, als der Feind von neuem mit starken Kräften angriff und diesmal bei der 4. Kompagnie mit etwa 50 Mann in den Graben eindrang. Neue dichte Linien erschienen aus den feindlichen Gräben als Verstärkung. In diesem gefahrvollen Augenblicke griffen die Unteroffiziere Hans Weller aus Weiden bei Heerstein und Hermann Lüttgens aus Wietzendorf bei Soltau ohne Befehl ein. Mit den wenigen ihnen zur Verfügung stehenden Leuten gingen sie mit Handgranaten und blanker Waffe von beiden Seiten im Graben gegen die eingedrungenen Gegner vor, während gleichzeitig der Kompagnieführer mit 10 Mann über das freie Feld mit lautem Hurra in der Front angriff. Dem energischen Gegenangriff der tapferen Leute gelang es, auch hier den Graben in kürzester Zeit vom Feinde zu säubern. Der Gefreite Hermann Hentz aus Uslar bei Göttingen zeichnete sich bei diesem Sturm ganz besonders aus. Gleich zu Anfang erhielt er einen schweren Schuß durch die Hand, aber unbekümmert um seine schmerzende Wunde schoß er ruhig weiter und war einer der ersten, den Feind mit dem Bajonett aus dem Graben zu werfen.

Der hervorragende Geist, der die Truppe beseelt, hat sie auch nach den langen Strapazen des Stellungskrieges nicht verlassen. Man war gerade beim Frühstück im vorderen Graben, als die erste schwere Granate die vordere Grabenwand eindrückte und Sand und Erde über die Mannschaften hinspritzte. Aber unsere Feldgrauen ließen sich nicht stören, nur einer, dem sein Frühstück durch einen Erdstoß aus der Hand geschlagen wurde, machte seinem Aerger durch kräftige Worte Luft. Dann begann das mehrstündige Trommelfeuer der feindlichen Artillerie, das den Graben nahezu einebnete. Als nach etwa drei Stunden eine kurze Feuerpause eintrat, hörten unsere Leute aus dem nahen französischen Graben eine höhnische Stimme herüberrufen, wieviele Leute noch übrig geblieben seien. Es waren in der Tat nicht viele Unverwundete, die dort vorne lagen. Fest an den Boden geschmiegt, harrten sie, das Gewehr in der Faust, bis das Artilleriefeuer schwieg und der Feind zum Angriff hervorbrach. Dann gaben sie mit wohlgezieltem Feuer die richtige Antwort auf die frechen Worte und mit blutigen Köpfen mußten die Angreifer schleunigst ihre Gräben wieder aufsuchen.

*

Wie der Gefreite Winckel das Eiserne Kreuz 1. Klasse erwarb.

Große Umsicht und Mut bewies der Gefreite Robert Winckel aus Wilhelmsburg bei Harburg von der 11. Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 78. Am Nachmittag des 28. Februar begann der Feind, den Schützengraben der Kompagnie durch ein gewaltiges Feuer einzuebnen. Bald war auch das von Winckel mit seiner Gruppe zu haltende Grabenstück völlig zerschossen. Rechts und links von ihm war die Besatzung des Grabens gezwungen worden, seitlich auszuweichen. Die Gefahr erkennend, die durch ein völliges Räumen dieses Grabenteils entstehen würde, harrte Winckel mit seiner Gruppe aus. Ein Volltreffer ging dicht neben ihm nieder, zwei Mann wurden getötet, nicht lange, und zwei weitere wurden schwer verwundet. Eindeckungen waren in dem Graben nicht mehr vorhanden, die Grabenwände waren fast völlig eingeebnet. Kalt an die vordere Grabenwand gelehnt, hielt Winckel hier mit vier seiner Leute Stand und beobachtete, von Zeit zu Zeit sich aufrichtend, den gegenüber liegenden feindlichen Graben. Plötzlich hörte das Trommelfeuer auf und der Feind brach in dichten Linien zum Angriff hervor. Winckel rief seine vier Leute an die Gewehre, und mit ruhigem wohlgezieltem Feuer gelang es ihm, den Feind blutig abzuschlagen.

An einer anderen Stelle drangen die Franzosen in den Graben ein. Sobald die Verstärkungen für die dort zurückgebangte Kompagnie eingetroffen waren, ging diese wieder zum Angriff gegen den Feind vor. Sofort griff auch Winckel mit seinen Leuten ein und stürmte mit blanker Waffe auf den Gegner los, der den Graben alsbald wieder räumen mußte.

Winckel, der noch bei anderen Gelegenheiten sich durch hervorragende persönliche Tapferkeit und durch selbständiges unerschrockenes Eingreifen in kritischen Lagen auszeichnete, erhielt am 7. März aus der Hand seines Regimentskommandeurs das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Spendet
Hosenträger, Taschentücher, Handtücher als Liebesgaben!

Franziskaner.

Konzert des Oest.-Ungar. Orchesters „Rakoczi". Die „Allgemeine Zeitung" Cassel, schreibt über das Orchester wie folgt: Einen seltenen Kunstgenuß bescherte uns gestern abend im Stadtparksaal das bekannte öst.-ung. Orchester „Rakoczi" mit einem in allen Teilen wohlgelungenen Streichkonzert. Die Kapelle, die teils die kleidsame ungarische Zigeunertracht, teils die schmucke österreichische Husarenuniform trug, befriedigte das überaus zahlreich erschienene Publikum in vollem Maße und wurde allen Erwartungen gerecht. Mit der Lustspiel-Ouvertüre von Keler-Bela eröffnete die Kapelle den Reigen ihrer Vorträge. Dann folgten der Wiener Walzer „Künstlerblut, einige ungarische Tänze aus der Feder Brahms und ein ungarisches Charakterstück „Zsigany elet". Die stürmischen und doch wieder seltsam einschmeichelnden ungarischen Weisen verfehlten ihre Wirkung nicht und rissen das Publikum zu wahren Beifallsstürmen hin. Nicht wenig zur Stimmung trugen auch die eingeflochtenen Liedervorträge in ungarischer Sprache bei. Interessant war zu sehen, wie Mitglieder der Kapelle in geradezu meisterhafter Weise das Xylophon und das Cymbel zu behersichen wußten. Den Glanzpunkt des Abends bildete das Auftreten der Geschwister Cuszon mit ihren farbenprächtigen Serpentin- und Fantasietänzen. Wie ein Märchen aus 1001 Nacht muteten diese Vorführungen an und selten dürfte das Publikum mit so gespannter Aufmerksamkeit gefolgt sein. Daß der Beifall kaum enden wollte, ist eigentlich überflüssig noch zu sagen. 5397

Für die Kriegsblinden

sind weiter bei uns eingegangen:

Ungenannt	4,00 Mk.
f über eingegangen	608,95 Mk.
Zusammen	612,95 Mk.

* * *

Für Kriegs-Witwen und -Waisen

sind bei uns eingegangen:

Fräulein Erna Schlesinger aus Boston in Amerika 10 Mk.

Weitere Gaben nehmen gerne entgegen die

Geschäftsstellen des „Herner Anzeigers", „Anzeigers für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeigers".

Kriegs-Kornfranck ist ein vorzüglicher und billiger Ersatz für Bohnenkaffee. Das große Paket kostet 50 Pfennig. Kriegs-Kornfranck schmeckt sehr gut; er hat eine schöne Kaffee-Farbe. — —

Bekanntmachung

betreffend die Auszahlung der Kriegsunterstützung.

Die Auszahlung für die erste Hälfte des Monats Oktober findet statt:

für die Nummern 1 bis 800 am Freitag, den 1. Oktober, vormittags von 8½—11½ Uhr,
für die Nummern 801 bis 1600 am Freitag, den 1. Oktober, nachmittags von 2½—5 Uhr,
für die Nummern 1601 bis 2400 am Samstag, den 2. Oktober, vormittags von 8½—11½ Uhr,
für die Nummern 2401 bis 3200 am Samstag, den 2. Oktober, nachmittags von 2½—5 Uhr,
für die Nummern 3201 bis 4000 am Montag, den 4. Oktober, vormittags von 8½—11½ Uhr,
für die Nummern 4001 und folgende und diejenigen, welche noch keinen Ausweis besitzen, am Montag, den 4 Oktober, nachmittags von 2½—5 Uhr.

Wer den obigen Zahlungstermin versäumt, erhält seine Unterstützung erst zum nächsten Termine.

Neu-Anträge auf Unterstützung und Anträge auf Aenderung der Unterstützung werden nur an Montagen und Donnerstagen jeder Woche entgegengenommen. An den übrigen Tagen ist das Unterstützungsbüro wegen der Vorbereitung auf die Zahltage usw für das Publikum geschlossen.

Herne, den 28. September 1915

Der Vorsitzende der Kriegsunterstützungskommission.



Bekanntmachung.

Die Linienkommandantur A, Abteilung für Wassertransporte, macht bekannt, daß die Gleisverbindung vom Hauptbahnhof Minden i. W. zur Ladestelle am südlichen Ufer des Ems-Weserkanals bei Minden jetzt fertiggestellt ist. Güter, deren Umladung vom Schiff zum Bahnwagen oder umgekehrt ohne Kran ausführbar ist, können fortan in Minden zwischen Bahn und Kanal ohne Benutzung der Schleuse umgeschlagen werden. Es bildet dieses eine Erleichterung behufs Benutzung des Kanalwasserwegs auch für Transporte, die in Richtung West-Ost oder Ost-West die Weser kreuzen.

Herne, den 28. September 1915.

Der Magistrat: Lampe.



Corset Graciella

ist das bevorzugte Korsett für starke Figuren. Es ist vorn mit verstellbarem Gummigurt versehen, mit starken Doppelfedern und fester Schliesse gearbeitet und ist unverwüstlich.

Preis **7.50, 10.—** Mk.

Alleinverkauf 1630

Corsethaus Imperial
Herne, Bahnhofstrasse 18a.

Private-Handels-Lehranstalt
von
C. Tegethoff
Herne, Wilhelmstrasse 28



Gegründet 1900 **Lehrfächer:** Gegründet 1900
Schnellschönschreiben, Rechtschreiben, Korrespondenz, Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben, Rundschrift und Rechnen.
Honorar mäßig. — Teilzahlungen gestattet.
Damen werden separat unterrichtet, Unterricht täglich
Vorbereitungskurse für Bergschulen. 3646

Kaiseraue Bochum-Grumme
R. Velten, Fernspr. 994 Amt Bochum.
Herrlicher Ausflugsort. Kahnfahrten, Tennisplätze. Ausflüglern, wie Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen.
Gelegenheit zum Ausspannen. 2308

Strohsäcke, Strickwolle
in schwarz und grau, sowie blaue **Halbleinen** und **Blautuch** für **Schürzen** alles in grossen Mengen vorrätig.
Grosse Posten **Buxkin-Reste** und **Manchester** zu alten Preisen.
Heinrich Schüren, Herne
Fernsprecher 427 Aeltestes und bekanntestes Geschäft am Platze. Fernsprecher 427